24. Freitag, den 29. Januar 1869. 24.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Februar und März ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für auswärts inklusive Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. Bestellungen von auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Zur Tagesgeschichte.

Entsprechend dem wohl ziemlich allgemein empfundenen Bedürfniß, die Weitspurigkeit des Parlamentarismus, wie sie gegenwärtig durch die Dreitheiligkeit von Landtag, Reichstag und Zollparlament in Norddeutschland besteht, einigermaßen einzuschränken, hat bekanntlich ein Mitglied der Freikonservativen Hr. v. Kardorf im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, welcher der Regierung zur Erwägung geben will, ob es sich nicht im allgemeinen politischen Interesse empfehlen dürfte, die Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses in Bezug auf Abgrenzung der Wahlbezirke, Wahlmodus und Zahl der Abgeordneten mit der des Reichstages in Einklang zu bringen und damit eine nähere organische Verbindung der beiden Körperschaften anzubahnen.

Es heißt nun, die nationalliberale Partei habe beschlossen, für den Kardorff'schen Antrag mit der Modifikation zu stimmen, daß der preußische Landtag aus den preußischen Mitgliedern des Reichstages gebildet werde. Für diese Aenderung hofft man auch die Freikonservativen zu gewinnen, so daß der Antrag wohl die Majorität erhalten dürfte — im Abgeordnetenhause.

Ob das Herrenhaus ihm beistimmen wird, scheint fraglicher. Nicht als ob der Antrag irgend welchen auch den höchstkonservativen Ideen zuwiderliefe, aber die Herrenhausmajorität konservirt nicht der Ideen wegen, sondern sie konservirt, um zu konserviren; und je klarer dies seit dem Beschluß über die Redefreiheit des Abgeordnetenhauses geworden, desto mehr würden wir die (allerdings nur gerüchtweise erwähnten) Absichten der Liberalen billigen, auf eine Aenderung des Herrenhauses hinzuwirken.

Bereits erweckt es vielfach Verwundern, daß das hohe Haus die Schlußberathung über das Budget so lange hinausschiebt und damit die Zeit, für welche die Indemnität gefordert ist, so sehr verlängert. Es muß dies um so mehr auffallen, als die Berathungen in der Kommission bereits beendigt sein sollen. Vielleicht aber giebt Folgendes eine Erklärung für diese Zögerung. Die Kommission, heißt es, hat keine Anträge gestellt, welche in das Budget eingreifen, dagegen hat sie sich mit den Fragen, welche im Abgeordnetenhause zu Gegenständen von Resolutionen gemacht worden sind, sehr eingehend beschäftigt, und dürften im Plenum ähnliche Schritte zu erwarten sein, wie im Abgeordnetenhause, versteht sich in entgegengesetzter Richtung.

Wir begnügen uns hierbei, auf den Artikel 62 der Verfassung hinzuweisen, nach welchem Staatshaushalts-Etats von dem Herrenhause „im Ganzen angenommen oder abgelehnt" werden sollen.

Bei E. Dentu in Paris ist vor Kurzem eine Broschüre unter dem Titel: „L'émigration polonaise et le budget français 1831—1868" erschienen, welche die französische Regierung wegen der Zurückziehung der der polnischen Emigration bisher aus Staatsfonds gezahlten nicht unerheblichen Unterstützungsgelder zu rechtfertigen sucht. Indem der Verfasser die polnische Emigration der ihr bisher von der französischen Regierung so reichlich gespendeten Wohlthaten für unwürdig erklärt, entwirft er folgende Charakteristik von ihren, aller realen Grundlagen entbehrenden politischen Bestrebungen: „Die Polen wollen die Errichtung eines Polenreichs, das von der Oder bis zur Wolga, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere und bis zur Donau reicht. Alles, was nicht die Verwirklichung dieses chimärischen Programms enthält, wird von ihnen ohne Weiteres verworfen. Keine Transaktion befriedigt sie, keine Konzession genügt ihnen. Der Marquis Wielopolski erlag unter der Bürde seiner Aufgabe. Der Graf Goluchowski wurde auf die unwürdigste Weise verleumdet von der polnischen Emigration, die ihn sogar auf die Nachricht von seiner Demission mit Schmähungen überhäufte. Der Erzbischof Graf Ledochowski hat durch die von den Polen gegen ihn erhobenen Verleumdungen sich tief gekränkt gefühlt und endlich mit seinen Landsleuten gebrochen."

Zum Schluß heißt es: Wenn die französische Regierung sich offen gegen die Polen erklären würde, so erhielte Frankreich sofort Rußlands Bundesgenossenschaft, welche Napoleon IV. so nöthig sein dürfte, wenn er, den Absichten seines Vaters gemäß, Frankreich die natürlichen Grenzen wieder verschaffen wollte.

Der „Dziennik Pozn." erkennt in dieser Schrift ein russisches Machwerk und bürdet es geradezu der russischen Gesandtschaft in Paris auf. Wenn das polnische Organ keine anderen Gründe für seine Behauptung hat, als den polenfeindlichen Inhalt der Broschüre, so wäre diese Behauptung etwas kühn, aber sie würde darthun, daß man sich in polnischen Kreisen eben nicht daran gewöhnen kann, die Regierung Napoleons anders als von den freundschaftlichsten Gefühlen für die Polen erfüllt zu denken. Möchte man doch einmal genau analysiren, worauf dieser Glaube sich stützt!

Wie die Polen, hoffen auch die Welfen auf Louis Napoleon. Die „Mainz. Ztg." bringt darüber aus Paris unterm 21. d. Mts. merkwürdige Enthüllungen. Die Agitation gegen Preußen, so schreibt man diesem Blatt, wird von den hiesigen Organen des Königs Georg in Hietzing wieder lebhafter betrieben, wahrscheinlich in Folge klingender Anregung. Bei dieser Gelegenheit will ich einer Nachricht Erwähnung thun, die in Deutschland Ueberraschung hervorzurufen geeignet ist. Zu der Zeit, als im vorigen Jahre die Kriegsbesorgnisse hier ganz besonders stark hervortraten, bemühte sich die hiesige Welfische Agentur vergebens, ein Bündniß zwischen dem König Georg und dem Kaiser Napoleon für den Fall eines Krieges zu Stande zu bringen, obschon König Georg sich erbot, für diesen Kriegsfall eine Armee von 12,000 Mann zu jeder beliebigen militärischen Operation zur Disposition Frankreichs zu stellen. In beredter Weise wurden die unfehlbaren Erfolge einer solchen Fremdenlegion geschildert und dargestellt, daß das natürliche Ergebniß ihres Auftretens zahlreiche Uebertritte der hannöverschen Jugend zur Legion, so wie eine massenhafte Fahnenflüchtigkeit der hannöverschen aktiven Soldaten sein würden. Diese Legion sollte auf Kosten des Königs Georg während des Krieges unterhalten werden, wenn die kaiserliche Regierung bereit sein würde, folgende Verpflichtungen gegen den König Georg einzugehen. Diese betrafen die Wiedereinsetzung der Welfischen Dynastie mit einer nicht bedeutenden Vergrößerung im Falle des Sieges und die Bedingung, daß Frankreich, im Falle einer nachtheiligen Wendung des Krieges, den Frieden nicht ohne Stipulirung der Amnestie für die Hannoveraner, welche in der Legion und in den Reihen der französischen Truppen gegen Preußen gefochten hätten, schließen dürfe. Diese Anerbietungen haben indessen keinen Anklang in den französischen Regierungskreisen gefunden. Vermuthlich hat man sich dort gesagt, daß Frankreich der jetzigen hannöverschen Legion ohnehin sicher genug sei, und daß es für den Erfolg in Deutschland ganz gleichgültig bleibe, ob die Stärke dieser Legion 1000 oder 12,000 Mann erreiche. Ueberhaupt haben diese Regierungskreise nichts von Versprechungen zu Gunsten der in Aussicht gestellten Truppen des Königs Georg wissen wollen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Jan. Die Erfindung, daß zwischen dem Norddeutschen Bunde einerseits und Baiern und Würtemberg andrerseits eine ähnliche Vereinbarung über die gegenseitige Ableistung der Militärpflichtigkeit der Staatsbürger des einen in dem Heere des anderen Staates getroffen sei, wie zwischen dem Norddeutschen Bunde und Baden, hat, wie man jetzt ersieht, offenbar ihren Ursprung in dem Lager der preußenfeindlichen Parteien in Süddeutschland gehabt. Denn kaum ist die ganz unbegründete Nachricht verbreitet, so fallen diese Organe mit Wuth über Preußen her. In erster Linie natürlich wie immer der Münchener „Volksbote", der seit der Flucht seines früheren Redakteurs von dem ci-devant sächsischen Radikalen, jetzt bairischen Ultramontanen Dr. Sigl geleitet wird und zwar in noch feindseligerem Tone gegen Preußen als unter der früheren Redaktion. Bei einer solchen Vereinbarung, sagt das Blatt, sei es offenbar darauf abgesehen, im Falle eines Krieges, der über das Vaterland entscheiden könne, die bairischen Militärpflichtigen nach Ostpreußen zu kommandiren, und so sie zu verhindern, für Baierns und seines Königs Freiheit zu kämpfen. Daran knüpft das Blatt dann die obligaten Schimpfereien von Infektion des preußischen Geistes, dem die Baiern anheimfallen würden, von der „Preußenseuche", die nach Baiern verpflanzt werden solle u. s. w. In gleichem Tone ereifern sich die übrigen Organe des Ultramontanismus. Allerdings ist es ein Leichtes, die einfältigen Leser seiner Blätter täglich mit Futter zu versehen, wenn man sich zuerst Sensationsnachrichten selber fabrizirt, um am nächsten Tage darüber Glossen zu machen. — Es darf darüber kein Zweifel sein, daß die Regierung dringend wünscht, die Vorlagen des Kultusministers über das Schulwesen im Zusammenhange behandelt zu sehen, was auch schon daraus ersichtlich ist, daß die Ermächtigung des Königs sich auf die drei bekannten Vorlagen im Allgemeinen bezieht. Da nun voraussichtlich bei der Kürze der noch übrigen Dauer der Landtagssession die sämmtlichen Vorlagen nicht mehr zur Erledigung kommen werden, so nimmt man in parlamentarischen Kreisen als wahrscheinlich an, daß der Kultusminister diese Vorlagen für diese Session überhaupt zurückziehen werde. Die „Prov.-Korresp." freilich, welche heute in einem längeren Artikel die Schulgeldfrage bespricht und auch die Zusammengehörigkeit dieser Angelegenheit mit den übrigen Unterrichtsvorlagen betont, äußert sich über eine solche Absicht nicht. — Ueber den Entwurf der neuen Kreisverfassung finden jetzt, so oft die Minister nicht durch die Landtagsverhandlungen verhindert sind, bisweilen sogar noch spät Abends, Berathungen im Staatsministerium statt. Zunächst werden die Punkte festgestellt, über welche es erwünscht ist, die Ansichten von Mitgliedern beider Häuser des Landtages zu hören. Die vertraulichen Besprechungen mit denselben werden noch im Laufe dieser Session stattfinden, so daß der Entwurf für die Berathungen in der folgenden Session schon jetzt völlig fertig gestellt werden wird.

— **Prinz Friedrich Wilhelm**, der älteste Sohn des kronprinzlichen Paares, erreicht Mittwoch den 27. Januar sein zehntes Jahr. Nach altem Brauche im preußischen Königshause tritt derselbe an diesem Tage als Lieutenant ins erste Garde-Regiment zu Potsdam ein. Der Geburtstag des jungen Prinzen, der sich zur Freude der fürstlichen Eltern und zur Hoffnung des Landes körperlich und geistig entwickelt, wird am königlichen Hofe festlich begangen.

— Se. H. der Herzog von Koburg-Gotha begeht am 29. d. M. sein 25jähriges Regierungs-Jubiläum. Wie die „Kreuz-Ztg." hört, wird sich der General der Infanterie und General-Adjutant v. Bonin nach Gotha begeben, um die Glückwünsche Sr. Majestät zu überbringen.

— **Ein kleiner Eisenbahnkrieg** wird jetzt zwischen Braunschweig und Preußen geführt. Vom 1. k. M. ab wird die braunschweigische Staatsbahn die Beförderung des Nachtschnellzuges zwischen Berlin und Frankfurt hin und zurück auf der Bahnstrecke Wolffenbüttel-Kreiensen einstellen.

— Die bisherige preußische Gesetzgebung unterschied diejenigen Staatsangehörigen, welche mit Erlaubniß die preußischen Staaten verlassen, von denjenigen, welche dies ohne Erlaubniß thun. Diese Erlaubniß ist, bis zum Erscheinen des Bundesgesetzes vom 12. Oktober 1867, durch Ertheilung eines Passes oder sonstigen Reisepapiers gegeben worden. Nachdem aber durch das letzterwähnte Gesetz die Paßzwangpflicht allgemein aufgehoben worden und die Lösung von Reisepapieren in das Belieben des Reisenden gestellt worden ist, tragen diese Urkunden nicht mehr den Charakter einer staatlichen Erlaubniß, in das Ausland zu gehen, sondern nur den eines Nachweises der Personen-Identität an sich, und es kann also, da eine solche staatliche Erlaubniß nicht mehr erforderlich ist, auch die vorhin erwähnte Unterscheidung nicht mehr aufrecht erhalten werden. In Beziehung auf den Zeitpunkt jedoch, von welchem ab der zehnjährige Zeitraum zu berechnen ist, nach dessen Ablauf die Eigenschaft als Preuße verloren gehen soll, bedarf es auch jetzt noch einer Unterscheidung zwischen Denjenigen, welche durch Nachsuchung eines Heimatsscheines oder durch Lösung eines Reisepapiers ihren Willen bekunden, dem preußischen Staate auch im Auslande weiter anzugehören, und Denjenigen, bei welchen dies nicht zutrifft. Für Letztere soll fernerhin jener Zeitpunkt eintreten, sobald sie die preußischen Staaten verlassen; für Erstere erst dann, wenn der Zeitraum, für welchen der Heimatschein oder das Reisepapier gilt, abgelaufen ist.

— Die kleine „Kreuzzeitung", genannt „N. Allg. Volksb.", berichtet von einer auffallenden Neuerung auf dem Gebiete der Schule. Wir möchten dem Urtheil sachverständiger Schulmänner über diese Maßregel nicht gern vorgreifen und begnügen uns für heut die Nachricht einfach wiederzugeben. Sie lautet:

Die öffentlichen Jahresprüfungen der höheren Lehranstalten entsprechen, namentlich in Berlin, nicht den von ihnen gehegten Erwartungen, auch pädagogische Gründe ließen es wünschenswerth erscheinen, daß diese Prüfungen aufhörten, ohne daß den betheiligten Eltern die Gelegenheit genommen würde, einmal einen Blick in das innere Leben der Anstalt und das Wirken ihrer Lehrer zu thun. Auf Antrag des Dirigenten einer hiesigen Realschule ist es deshalb gestattet worden, daß anstatt der bisherigen Prüfung ein Aktus stattfinde, in welchem die Zöglinge der oberen Klassen eigene Arbeiten, die der unteren Memorirtes in deutscher, französischer, englischer, lateinischer Sprache vor den eingeladenen Betheiligten vortragen.

— Die „Rhein. Z." enthält heute folgende Mittheilung aus Berlin über die Steuerprojekte, welche jetzt an maßgebender Stelle der Berathung unterliegen:

Was die Spiritussteuer betrifft, so untersucht man den Mehrertrag, der aus der Einführung der Fabrikationssteuer zu erwarten stehe, und erörtert gleichzeitig die Frage, ob nicht auch eine Erhöhung der jetzigen Maischbottichsteuer zuläßig sei, wenn die Fabrikationssteuer sich noch nicht als anwendbar erweisen sollte. Ob der Plan, das Mineralöl mit einem Eingangszoll zu belegen, aufgegeben sei, wie behauptet worden ist, erscheint zweifelhaft. Vielmehr scheint der Vorschlag, das Leuchtgas zu besteuern, der dem Herrn Finanzminister sehr einleuchtend sein soll, darauf hinzudeuten, daß die Petroleumsteuer zu einer allgemeinen Lichtbesteuerung erweitert werden soll.

— Nach einer Verfügung des General-Postamts ist es mehrfach wahrgenommen worden, daß Drucksachen, welche weder unter Streif- oder Kreuzband gelegt, noch einfach zusammengefaltet, sondern in offene Brief-Kuverts gesteckt waren, gegen die für Drucksachen festgesetzte ermäßigte Taxe innerhalb des norddeutschen Postgebiets bei den Postanstalten zur Beförderung aufgeliefert werden. Eine derartige Versendungsweise ist auch bei Drucksachen aus Bayern, Württemberg, Baden, Oesterreich und der Schweiz bemerkt worden. Da nach § 14 des Reglements vom 11. Dezember 1867 und nach den mit den genannten Staaten abgeschlossenen Postverträgen bez. den zu diesen Verträgen erlassenen Reglements, Drucksachen, welche in offene Kuverts gelegt sind, zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe sowohl im norddeutschen Verkehr, als auch im Verkehr mit den bezeichneten Staaten sich nicht eignen, so werden dieselben wie unfrankirte Briefe (unter Anrechnung des Werthes der verwendeten Freimarken) behandelt und mit dem vollen Briefporto belegt.

— Die **Prinzen von Hanau** liegen nach der „Volks-Ztg." nicht blos mit ihrem Vater, sondern auch unter sich im Streit. Vor einiger Zeit ließ vor dem Kreisgericht in Kassel ein Prinz von Hanau seinem Bruder gegenüber die Rechtsgiltigkeit eines von seinem Vater abgeschlossenen Vertrages damit bestreiten, daß derselbe nur darum abgeschlossen sei, um die Gläubiger des klagenden Prinzen um ihre Forderungen zu bringen.

— Die „Z. K." schüttet ein Füllhorn von Allarm-Notizen aus. Sie schreibt:

„Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir über die Militärverhältnisse in Frankreich, daß in dem vorigen Monate die Reserve-Rekruten, d. h. diejenigen Militärpflichtigen, welche hohe Loosungsnummern gezogen hatten und

hinter dem Striche geblieben waren, gesammelt worden und in ihre Depots abmarschirt sind. Dieselben dienen dem Vernehmen nach nur 6 Monate bei der Waffe. — Die jährliche Ersatzaushebung, welche bis dahin im April stattfand, wird dieses Mal schon im laufenden Monat abgehalten. — Die Formation der Nationalgarde ist noch nicht vollendet und findet große Schwierigkeiten, insbesondere fehlt es an zu Offizieren geeigneten und bereiten Persönlichkeiten; ein großer Theil der enrollirten Mannschaften hat nie bei der Fahne gedient — An den Befestigungen von Metz wird fortwährend sehr eifrig gearbeitet. Es fällt auf, daß die französischen Journale dieser militärischen Maßregeln mit keinem Worte erwähnen."

E. **Dresden,** 26. Januar. Es giebt kein wunderbareres Ding in der Welt als „die sächsische Demokratie." Ihre Führer sind die Männer „von vor 20 Jahren", d. h. die letzten Häupter der Bewegung von 1848 und 1849. Ich nenne einen Schaffrath, Wigand, Braun, Minckwitz, um die ehrenwerthesten Spitzen auch schriftlich an die Spitze zu stellen. Andere folgen ihnen nach, und mit Recht, denn warum sollte der Autoritätenglaube aus der politischen Geschichte der Völker schwinden? Natürlich ist dieser Partei das Jahr 1866 eine politische Fatalität, leider dergestalt, daß die Partei „das Fatum" der Geschichte nicht anerkennt. Die „Reichsverfassung" des Frankfurter Parlaments hat keinem deutschen Ländchen ein Haar gekrümmt, sie steht auf dem immer und immer wieder betonten Rechtsstandpunkte; sie ist und bleibt das konföderative Ideal der sächsischen Demokratie, für dessen Erreichung man natürlich auch heute noch à la Stöckel lieber österreichische Utopien als preußische Realitäten in den Kauf nehmen würde! Das Geheimniß des sächsischen Staates beruht in dieser denkwürdigen Uebereinstimmung unserer Reaktion mit unserer Demokratie. Sobald es sich um die Frage handelt, wäre es doch nicht möglich auf einem anderen als dem 1848r Wege Deutschlands Einheit zu begründen? ruft das unnatürliche Doppelchor: nun und nimmermehr! Die preußischen Anmaßungen von 1866 sind rechtswidrige und schon als solche nicht akzeptabel. Als wenn die deutsche Geschichte überhaupt ohne einen Gewaltakt von unten oder oben zu kuriren gewesen wäre! So sehr wir auch das Wesen der Freiheit betonen und festhalten, müssen wir doch allezeit wissen, daß es sich nur um eine deutsche, nicht um eine preußische oder sächsische Freiheit handeln kann. Die sächsische Demokratie hat sich in diesen Tagen auch wieder ostensibel von der nationalen Partei getrennt; sie hat jüngst ein Manifest erlassen, mittelst dessen sie die Einladung zu einer Landeswahlversammlung anbahnt, hat es erlassen zu derselben Zeit, wo die Leipziger, Chemnitzer und Dresdner Nationalliberalen die Demokratie zu einer gemeinsamen Versammlung einluden. Die Männer „von vor 20 Jahren" dulden nichts Neues, tragen den Neugestaltungen nur grämlich und spärlich Rechnung und ahnen nicht, daß die Zeit alles und jedes partikularistische Wesen bereits längst in Kokons eingesponnen hat, aus denen die Schmetterlinge erst dann herausflattern dürfen, wenn auch sie — die deutschen Farben angenommen haben werden.

Oesterreich.

☾ **Wien,** 26. Januar. Die galizische Landtagsresolution ist wie der wandernde Jude — nur daß sie nicht blos, gleich Ahasverus, selber nicht zur Ruhe kommen kann, sondern auch Andere nicht dazu kommen läßt. Wäre die Sache, die zum Umsturze unserer Verfassung oder auch zum Austritte der Polen aus dem Reichsrathe führen kann, nicht im Grunde so ernster Natur, man müßte laut auflachen über die Odyssee, welche — lediglich in Folge hochgradiger Nationaleitelkeit — die famose Lemberger Resolution durchzumachen hat, ehe sie nur vor das Abgeordnetenhaus gelangen kann. Jeder unbefangene Beobachter sollte denken, in einer Versammlung, die 37 polnische Abgeordnete zählt, könne es keine besonderen Schwierigkeiten haben, Desiderien des Königreichs Galizien vor das Haus zu bringen. Allein das autonomistische Selbstgefühl der Polen verlangt nun einmal partout, daß die Resolution nicht als ein Antrag der polnischen Deputirten, sondern als ein Beschluß des galizischen Landtages vor den Reichsrath komme; selbst der gemäßigte Krakauer „Czas" donnert von Landesverrath, wenn die Vertreter der Polen im Reichsrathe sich beikommen ließen, einen anderen Weg einzuschlagen. Dieser Wichtigthuerei nun muß der Reichsrath — einen wie traurigen Eindruck solche Vorgänge auch nach Außen hin machen — um so eher nachgeben, als er zur Sache selbst von den beiden wesentlichen Forderungen der Polen — Landesbudget und Verantwortlichkeit der Landesregierung — natürlich keine erfüllen darf. So ist denn die Affaire genau so verlaufen, wie ich Ihnen bereits vor Wochen signalisirte. Den Antrag der Polen, die Resolution im Hause einzubringen, hat die Regierung, wie Sie wissen, kurzweg abgelehnt, weil sie dazu formell nicht verpflichtet und meritorisch nicht berechtigt sei, indem sie den Forderungen der Resolution keineswegs zustimme. So begehrt denn nunmehr die polnische Delegation, das Haus solle das Ministerium ersuchen, ihm die Resolution blos mitzutheilen, so daß durch dies Faktum weder Parlament noch Regierung für ihr weiteres Vorgehen präjudizirt sind. Diesen Antrag, der heute eingebracht ward, wird dieser Tage Dr. Ziemialkowski, Führer der verfassungsfreundlichen Fraktion im Polenklub, motiviren — das Haus wird ihn bereitwillig annehmen, die Regierung ihm galant nachkommen. Man ist auf allen Seiten noch bei den Komplimenten — in das Stadium der Sottisen wird man erst übergehen, wenn es sich um das Meritorische der Resolutionsforderungen handelt — dann aber auch gründlich. Denn weder lassen die Polen sich mit schönen Redensarten abspeisen: noch hat der Reichsrath die geringste Lust, das Spiel mit sich erneuern zu lassen, daß er der gehorsame Diener der Polen sein muß, weil diese sonst nicht mehr mitzuspielen drohen. Wir haben die ungarischen Zwangslagen viel zu sehr satt, um uns jetzt zum Dessert noch polnische auftischen zu lassen!

Wien, 27. Jan. Das Ereigniß des Tages ist, wie man der „N. A. Z." von hier schreibt, eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes, durch welches der Konflikt zwischen der Kirche und dem Staate in ein neues Stadium gerücke wird. Bekanntlich hatte der Widerstand der Bischöfe gegen die Reformen auf konfessionellem Gebiete seinen mächtigsten Stützpunkt in dem, durch die Staatsgrundgesetze und die konfessionellen Gesetze nicht ausdrücklich aufgehobenen Artikel 14 des Konkordats, in welchem es heißt, daß die Bischöfe den gewöhnlichen Strafgesetzen nicht unterworfen sein sollen, sondern daß für die Behandlung von Rechtsfällen gegen Mitglieder des Episkopats eine Vereinbarung zwischem dem Papste und dem Kaiser von Oesterreich getroffen werden solle. Die Bischöfe galten nun in Folge dieser Bestimmung bis zur neuesten Zeit als dem Arme der weltlichen Gerichtsbarkeit unerreichbar, nnd im Bewußtsein ihrer persönlichen Unverletzlichkeit vermochten sie kühn den reformirenden Anordnungen der weltlichen Macht zu trotzen. Nun hatte aber die Regierung wiederholt erklärt, daß sie die Lösung der Frage, ob nach den neuen Gesetzen der Artikel 14 des Konkordats den Bischöfen in der That noch Immunität gewähre, der richterlichen Entscheidung überlassen wolle, und in Folge dessen hat das Landgericht in Linz beschlossen, gegen den dortigen Bischof Rudigier eine strafgerichtliche Verfolgung einzuleiten. Der genannte Bischof hatte nämlich im September v. J. einen Hirtenbrief erlassen, der wegen strafbaren Inhalts von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt und dessen Konfiskation mittelst landesgerichtlichen Erkenntnisses bestätigt wurde. Außerdem beschloß aber das genannte Gericht, auch den Verfasser des Pastoralschreibens, den Bischof Rudigier selbst, zur strafgerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Darüber beschwerte sich der Bischof als über eine Kompetenzüberschreitung beim Oberlandesgerichte in Wien, der zweiten Instanz, und als dieses den Beschluß der ersten Instanz bestätigte, brachte er eine außerordentliche Revisionsbeschwerde beim obersten Gerichtshof ein. Dieser hat nun nicht blos die Sentenzen der beiden untern Instanzen bestätigt, sondern er hat auch die Gründe vollständig zu den seinigen gemacht, mit denen das hierortige Oberlandesgericht sein abweisendes Erkenntniß motivirt hatte. In jenen Gründen ist aber auseinandergesetzt, daß eine Ausnahmestellung der Bischöfe gar nie existirt habe, indem die Vereinbarung, von welcher im Artikel XIV. des Konkordats die Rede ist, nie zum Abschlusse gelangt sei und selbst wenn in jenem Artikel eine Exemption des Episkopats von den gewöhnlichen strafrechtlichen Bestimmungen begründet gewesen wäre, so müßte dieselbe als durch die Staatsgrundgesetze aufgehoben angesehen werden. Die strafgerichtliche Verfolgung gegen die Person des Bischofs Rudigier könne daher ganz ruhig ihren Fortgang nehmen. Ob der Ausspruch des Gerichts die Bischöfe zur Unterwerfung unter die neuen Staatsgrundgesetze veranlassen wird, ist fraglich; hierbei sei noch der vielfach verbreiteten Nachricht Erwähnung gethan, daß die bischöfliche Partei erklärt haben soll, Frieden mit dem neuen Regime zu machen, wofern auf die nun betriebene Einführung der obligatorischen Civilehe verzichtet wird. Dem entgegen plädirt die „N. Fr. Pr." für die Einführung der obligatorischen Civilehe, weil dadurch der Widerstand des Klerus gegen die Eintragung von Civilehen in die von der Geistlichkeit geführten Trauungsmatrikeln bedeutungslos werde, indem die Traumatrikeln dann naturgemäß von den weltlichen Behörden geführt werden müssen, „die geistlichen Bücher aber gänzlich devolvirt und den Pappendeckel nicht werth bleiben, in den sie gebunden sind."

Wie telegraphisch gemeldet wird, hat der Minister des Innern, Dr. Giskra, das Großkreuz des italienischen Kronenordens erhalten. — Der „Presse" zufolge ist der französische Gewehrlieferant Chassepot in Wien angekommen und hat sich nach Pest begeben, um der ungarischen Regierung mehrere Mustergewehre zur Probe vorzulegen.

Prag, 25. Januar. Der hiesige Klerus hat dem Papste zur Sekundizfeier ein kostbares Reliquiarium übersandt. — Anfangs Februar erscheint hier mit Unterstützung des Erzbischofs eine politisch-klerikale czechische Wochenschrift unter Leitung des erzbischöflichen Sekretärs Hauschka. — Die Errichtung einer katholischen Beseda ist bewilligt worden.

Schweiz.

— Der Verfassungsrath des Kantons Thurgau hat eine Eingabe des Bischofs von Basel gegen gewisse Bestimmungen der neuen Verfassung mit folgendem Begleitschreiben zurückgeschickt:

„Hochwürdigster Herr Bischof! Nach Anhörung Ihrer neuesten, unsere Verfassungsrevision betreffenden Eingabe vom 14. Januar l. J. hat der Verfassungsrath beschlossen, es sei diese Eingabe ihres unwürdigen und anmaßlichen Inhalts wegen ihrem Verfasser einfach zurückzustellen." Der bezügliche Beschluß erfolgte mit 90 gegen nur 15 Stimmen.

Ueber die totale Sonnenfinsterniß vom 18. August 1868.

Vortrag im naturwissenschaftlichen Verein zu Posen, gehalten von Dr. A. Magener.

(Schluß.)

Alle diese Erscheinungen traten auch in den verschiedenen Orten mehr oder weniger hervor. Die in der Zeichnung angegebene Korona*) ist so, wie sie sich bei der totalen Sonnenfinsterniß vom 7. September 1858 in Brasilien zeigte, abgebildet, der Sonnenkern mit den Protuberanzen nach einer Photographie der letzten Sonnenfinsterniß, wie sie zu Aden beobachtet wurde, abgenommen.

Zu Aden fanden die Beobachter bei ihrer Ankunft die vulkanischen Höhen zu ihrem Erstaunen in Wolken gehüllt und wurden am ersten Morgen von einem Regenschauer begrüßt, obgleich es nach übereinstimmenden Berichten hier höchstens dreimal im Jahre regnen sollte. Auch am Finsternißtage war der Himmel acht bis neun Zehntel mit Wolken bedeckt.

„Resignirt, schreibt Dr. Vogel, machten wir uns an die Arbeit.... Unsere Aufgabe war es, innerhalb der drei Minuten (Dauer der totalen Finsterniß zu Aden) eine möglichst große Zahl von Bildern des Phänomens zu erhalten. Für diesen Zweck hatten wir uns förmlich an dem photographischen Fernrohr einexerzirt, gerade wie die Artilleristen an ihren Kanonen. Dr. Fritsch präparirte die Platte in dem ersten Zelt, Dr. Zenker schob die Kassette in den Fokus des Fernrohrs, Dr. Thiele exponirte am Objektiv und notirte die Zeit, und ich entwickelte die Platten im zweiten Zelt. Der entscheidende Moment kam immer näher, der mit banger Sorge von uns betrachtete Wolkenhimmel zeigte zu unserer Freude jetzt einige Lücken, durch welche die breite, theilweise vom Monde bedeckte, als Sichel erscheinende Sonnenscheibe sichtbar wurde." Die ganze Landschaft bot beim Herannahen der Totalität einen höchst eigenthümlichen Anblick dar, nicht zu vergleichen mit dem Anblick der Dämmerung. Die Färbung schien eine bräunlich-grünliche, ein Mittelding zwischen Sonnen- und Mondlicht. Die Helligkeit nahm zuletzt rasch ab; während der Totalität der Verfinsterung war das Ablesen des Chronometers ohne künstliche Beleuchtung schwierig.

Zu Moolwar war die Finsterniß so stark, daß man selbst in der Nähe Druckschrift nicht lesen konnte. In der Nähe des Scheitelpunkts erschien durch Wolken der Stern Procyon. Zu Siam sah man fünf Sterne, doch war der größte Theil des sonst sternenreichen Himmels mit Wolken bedeckt.

Zu Aden gelangen fünf Photographien, während die sechste durch Wolken verhindert wurde. Gleichwohl waren die Beobachter zu Aden noch vom Glücke begünstigt, denn in der Stadt Aden, $1\frac{1}{2}$ englische Meilen vom Beobachtungsorte, konnte wegen Wolken nichts von der Totalität wahrgenommen werden.

Die Abbildung zeigt die Beschaffenheit einer der Photographien: Das Bild erscheint durch das Fernrohr umgekehrt, in der Mitte das dunkle Doppelgestirn Sonne-Mond. Oben zeigt sich erstens ein nach genauen Messungen 3 Minuten hohes Horn, so hoch wie der zehnte Theil des Sonnendurchmessers. Dies war die bedeutendste Protuberanz, die auch von den Engländern in Guntoor und von den Franzosen auf Malakka gesehen wurde; sie hat in der That die ganz außerordentliche Höhe von 20,000 geographischen Meilen, ist also gegen 24mal so hoch, als der Erdradius lang ist. Zweitens sieht man links zwei Reihen niedrigerer und drittens links unten eine perlschnurartige Reihe von Protuberanzen. Diese zweiten und dritten Protuberanzen waren von einem sanft abgestuften Hofe umgeben. Die österreichischen Beobachter sahen die erste Protuberanz im lebhaftesten Karminroth erglänzen. Sie war während der ganzen Dauer der Totalität sichtbar und wurde ihnen erst eine Minute nach dem Ende der Finsterniß durch Wolken entzogen.

Ferner sah Dr. Thiele zwischen dem Einschieben der ersten und zweiten Platte mit bloßem Auge noch die Korona mit radial auslaufenden etwas gekrümmten Strahlen, die sich in den rings umgebenden Wolken verloren. Die Breite der Korona schätzte er im Mittel auf 2 Minuten.

In Siam war das Wetter ziemlich günstig. Hier erblickten Stephan und Tisserand kurz nach dem Anfang der Totalität einen ganz schmalen Lichtring um den Mond, der so glänzend war, daß man glauben konnte, die Totalität habe noch nicht begonnen. Dieser Ring erschien auch wieder einige Sekunden vor dem Ende der Totalität. Die eigentliche Sonnenscheibe erschien umgeben von einer dünnen, durchsichtigen, sehr glänzenden Schicht, und die Korona hob sich von diesem Lichtringe sehr deutlich ab.

Den Beobachtern in Indien waren für die Ausbeutung der totalen Sonnenfinsterniß statt der erwarteten 6 Minuten nur 5 Sekunden vom Wetter gewährt worden; in diesen hatten sie zur Vergleichung brauchbare Messungen über die Protuberanzen gemacht; für die Anwendung des Spektroskops war ihnen keine Zeit geblieben. Sie hätte mindestens 1 bis 2 Minuten verlangt. Die Korona erschien ihnen nur ganz kurze Zeit zwischen Wolken als ein ziemlich wohlbegrenzter Ring von unvergleichlichem, weißem Glanze.

So viel über die objektiven Erscheinungen bei der Sonnen-Finsterniß.

Welches aber, werden Sie fragen, sind nun die wissenschaftlichen Erfolge aller dieser Expeditionen für die Erkenntniß der physischen Konstitution der Sonne? Was für Resultate hat die Anwendung der Photographie, des Polarisations-Fernrohrs und der Spektralanalyse aufzuweisen?

In neuster Zeit hat Dr. Tietjen, Assistent der Berliner Sternwarte, die beständige Sichtbarkeit der Protuberanzen konstatirt. Er erblickte am Morgen des 21. November 1868 in der angegebenen Weise 2 Protuberanzen, deren lichte Linien darauf hindeuten, daß in dieser flammenden Atmosphäre der Sonne sowohl Natrium wie Wasserstoff in Verbrennung begriffen ist. Auch sah Pater Secchi, Direktor der Sternwarte zu Rom, am 4. November, so wie er nur das zu diesem Zwecke veränderte Spektroskop auf die Sonne richtete, wie herbeigezaubert, eine Protuberanz, die vollständig vom Rande der Sonne losgelöst war; ferner gewahrte er eine funkelnde Protuberanz, d. h. eine solche, die zeitweise sichtbar war und dann wieder verschwand. Er beobachtete ferner rings um die Sonne herum das den Protuberanzen eigene Spektrum und schloß, daß die Protuberanzen örtliche Anhäufungen einer gasigen Hülle sind, welche die Sonne rings umgeben.

Während die früheren Beobachter die äußerst schnell vorübergehende Erscheinung kaum aufzufassen, viel weniger durch Zeichnung getreu wieder zu geben vermochten, liegen uns jetzt mehrere Photographien, die verschiedene Phasen der Erscheinung zeigen, allein von der deutschen Expedition vor. Es können die Protuberanzen daher nachträglich von allen Astronomen untersucht und mit den nur gemessenen Protuberanzen verglichen werden. So wurde die zu Aden photographirte Protuberanz 32 Minuten später in Indien in derselben Gestalt und Lage gemessen. „Die Details dieser Untersuchungen bestätigen mit großer Deutlichkeit, daß dieses Gebilde nicht zu dem schneller bewegten Monde, sondern zur Sonne gehört."

Kapitän Branfill beobachtete zu Guntoor mit dem Polariskop; er fand die Protuberanzen unpolarisirt, also selbstleuchtend; die Korona vollständig polarisirt, also nicht mit eigenem, sondern mit reflektirtem Lichte leuchtend. Doch stimmen andere mit dem Polariskop angestellte Beobachtungen damit nicht überein.

Die Spektralanalyse brachte die hervorragendsten Resultate. Zu Guntoor sah der Kapitän Branfill in dem Spektrum der Korona eine glänzende Lichtlinie; in dem Spektrum der Protuberanzen glaubt er mehrere glänzende Linien gesehen zu haben, welche mit der von Fraunhofer mit C im Rothen, D im Gelben und E im Grünen bezeichneten Linien korrespondiren, eine soll auch im Grün nahe bei F und eine ähnliche im Blau nahe bei G gewesen sein.

Zu Siam sah Stephan, der Leiter der Expedition, troß der ungünstigen Atmosphäre vier Gruppen von Protuberanzen, die bei dem Kulminationspunkt der Verfinsterung dem bloßen Auge sichtbar waren und photographisch aufgenommen wurden. Sie schienen sämmtlich auf dem Sonnenkörper fest zu sitzen und nicht in einiger Entfernung von ihm zu schweben;

*) Bezieht sich auf eine beim Vortrage benutzte Zeichnung.

Belgien.

Brüssel, 25. Januar. Heute Morgen um 11 Uhr fand das Leichenbegängniß des Kronprinzen statt. Trotz des kalten Wetters hatte sich eine große Menschenmasse nach Laeken begeben und drängte sich auf dem Wege des Leichenzuges vom Schlosse nach der Kirche. Die Häuser des Ortes trugen sämmtlich Trauerfahnen oder sonstige Embleme. Der Sarg ward von zwölf Unteroffizieren von der Armee und der Nationalgarde getragen. Es folgten ihm der König und der Graf von Flandern, dann die Deputationen der großen Staatskörper, des Senats, der Repräsentantenkammer, des Kassationshofes, das Haus des Königs und der Königin, die Generale und höheren Offiziere und eine Menge von anderen Personen. Die Geistlichkeit des Ortes, der Erzbischof von Mecheln und die übrigen Bischöfe und Prälaten gingen vor dem Sarge her. In der Kirche zelebirte der Erzbischof von Mecheln die Todtenmesse, nach deren Beendigung der Sarg in das Gewölbe hinabgetragen und neben dem des Königs Leopold I. bestattet wurde. Am Mittwoch wird in der Kathedrale von Brüssel ein feierliches Todtenamt und Tedeum gehalten werden. Die Trauer um den Tod des königlichen Kindes ist allgemein und aufrichtig, und es fehlt auch nicht an Besorgnissen für die Zukunft der Dynastie und des Landes. Auch im Auslande giebt sich Theilnahme kund, alle Blätter haben Worte des Mitgefühls für den Verlust des königlichen Hauses und des Landes, und nur das Pariser „Pays" macht eine Ausnahme; es findet den Moment geeignet, um wieder einmal das Kriegsgeschrei zu erheben und auf die Eroberung von Belgien zu dringen. Wie wenig ein solcher Ausfall in solchem Augenblicke geeignet ist, die Sympathieen für Frankreich, auf welche die Chauvinisten zählen, zu verstärken, braucht nicht gesagt zu werden.

Spanien.

Madrid. Der Madrider Korrespondent der „Times" sagt über die verschiedenen Möglichkeiten, welche nach dem Zusammentritt der Kortes zur Erwägung kommen werden:

Der erste und nächste Akt der Regierung ist die Niederlegung ihrer Vollmacht in die Hände der Volksvertreter nebst der Ankündignng, daß es für die Folge der Versammlung anheimfallen wird, die Exekutivgewalt zu wählen. Man erwartet alsdann einen Vorschlag zur Einsetzung eines Triumvirats, bekleidet mit der ganzen Machtvollkommenheit der Krone und der Befugniß, die Minister selbst zu ernennen. Einstweilen weiß noch Niemand, ob Espartero nach Madrid kommen wird oder nicht. Wenn er kommt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß er durch Akklamation ausersehen werden wird, mit Prim und Serrano das Triumvirat zu bilden. Seine Ankunft in Madrid würde besonders unter den untern Klassen einen Enthusiasmus hervorrufen, welcher Prim's Triumpheinzug noch bedeutend in den Schatten stellen dürfte. Er ist noch heute das Idol der nationalen Verehrung wie früher, und unter den Massen hat das Alter seinem Prestige keinen Eintrag gethan. Für die denkenden Männer indessen ist der Gedanke an Espartero's Auftreten nicht ohne große Befürchtungen. Wie, wenn man den alten Liebling des Volkes vom Triumvir zum Könige beförderte? Wie sollte der Mann, der in seinen besten Tagen weder besondere Thatkraft noch große Klugheit bekundete, in seinem Greisenalter einen guten Herrscher oder Regenten abgegeben? Vielen würde allerdings die Erhebung des alten Mannes genehm sein. Die Republikaner, die demokratischen Freunde der Monarchie und viele Progressisten würden eine „maskirte Republik" oder ein „Königthum ad interim als Uebergangsstadium zur Republik" willkommen heißen, während den Reaktionären ebenfalls die Hoffuung auf einen künftigen Entscheidungstag und ein schwaches Interregnum nicht unlieb wäre. Montpensiers Freunde würden sich dieser Wendung freilich widersetzen und wenn dieselben auch vielleicht in den Kortes keinen großen Einfluß besitzen, so ist dagegen ihre Stärke in der Armee desto größer, es sei denn, daß Prim seinen Anhang dagegen aufböte. Nimmt man aber an, Espartero bliebe ruhig daheim, wie sollte dann das Triumvirat zusammengesetzt werben? Etwa Serrano, Prim und Topete? Doch das wäre eine Majorität der liberalen Union und deshalb unmöglich. Oder Serrano, Prim und Olozaga? Doch ist da zu berücksichtigen, daß Olozaga seinen Einfluß verloren hat. Am meisten hätte noch die Konstellation Serrano, Prim und Rivero für sich. Aber es scheint in der That nicht ganz unmöglich, daß man es für rathsam halten wird, durch Zulassung des republikanischen Elementes in das Direktorium dessen Macht in der Opposition zu schwächen. In diesem Falle würde man die drei Männer Serrano, Prim und Orense neben einander sehen. Darüber hinaus aber giebt es noch manche Möglichkeiten. Vielleicht ein Direktorium von fünf Männern oder gar nur einer, und dieser eine Prim, obwohl man hier wieder einerseits bei den fünf die Frage der Majorität und bei dem einen die Besorgniß zu überwinden hätte, daß seine Regierung vielleicht in eine Tyrannis ausarte."

Madrid, 27. Jan. Anläßlich des Attentates in Burgos fand hier gestern gegen den päpstlichen Nuntius und mehrere Mitglieder der Geistlichkeit eine Demonstration statt. Volkshaufen zogen vor das Hotel des Nuntius, entfernten das an dem Gebäude angebrachte Wappenhild und riefen: „Nieder mit dem Nuntius! Es lebe die Freihet der Bekenntnisse!" Msgr. Franchi, welcher rechtzeitig gewarnt worden war, hatte sich auf die französische Botschaft geflüchtet. — Aus Burgos werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Zivilgouverneur wurde in der Kathedrale selbst ermordet. Der Leichnam desselben, schrecklich verstümmelt, wurde durch mehree Straßen geschleift. Die Mitglieder des Domkapitels befanen sich zu derselben Zeit in der Kirche und blieben unthätig. Der Dechant, die Provisoren und zwei Domherren sind verhaftet.

Italien.

Aus **Rom,** 18. Jan., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Rückkehr des Befehlshabers der französischen Okkupationstruppen General Dumonts hat ein kriegerisches Aussehen. Kaum war der „Pausilippe", der ihn von Marseille nach Civitavecchia brachte, wieder zurückgefahren, so folgte ihm ein größeres Frachtschiff mit Munition jeder Art nach, obgleich die Depots in Civitavecchia bereits früher davon so viel aus Toulon zugeführt erhielten, daß eine Armee von 60,000 Mann reichlich versehen wäre. Das gilt nun freilich zunächst der Aktionspartei, dann aber auch der italienischen Regerung, für deren Haltung Napoleon beim Eintritte von Eventualitäten fürchtet. Der Papst sagte jüngst dem Marquis de Banneville zum Schlusse einer Audienz bedenklich, das neue Jahr scheine un anno di Marte (ein Jahr des Mars) werden zu wollen, und in der That sieht man sich nach Friedensboten wenigstens in Italiens Provinzen vergeblich um. Aber auch der sonst friedliebende Pius IX. denkt, ungeachtet der ununterbrochenen Vorbereitungen auf das ökumenische Konzil, das nach seiner Meinung der Welt Ruhe und Frieden bringen müßte, gar viel an die vollständige Ausrüstung seines kleinen Heeres. Es ist bezeichnend, was er dem Obersten der römischen Feuerwächter (vigili) bei der Beglückwünschung an seinem Namenstage bemerkte. Dies Korps besteht seit 53 Jahren, ist uniformirt und trägt ein Seitengewehr. „Es scheint", sagte er ihm, „als gehörten Sie nicht zu meiner Miliz, ich sehe ja keine Kokarde." Sofort mußte das Korps mit weißgelben Kokarden versehen werden, das sind die päpstlichen Farben. Der französische Gesandte, Marquis de Banneville, dessen Ergebenheit für das geistliche Regiment den Liberalen ein Aergerniß ist, mußte vor einigen Tagen eine anonyme Kränkung hinnehmen. Ein bezahlter Eckensteher gab im Palast Kolonna, dem französischen Gesandtschafts-Hotel, ein Schreiben ab, dessen äußerlicher Schmuck eine Beglückwünschung des Kaisers vermuthen ließ. Doch sein Inhalt war ein leidenschaftlicher Erguß von Schimpf und Hohn wieder den Beschützer der weltlichen Macht des Papstes. Graf Armand, Banneville's erster Sekretär, zerriß den Brief und warf ihn in Gegenwart des Gesandten ins Feuer. Durch solche Fratzen wird der Sache des italienischen Nationalliberalismus freilich wenig gedient.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Jan. Die Investitur des Prinzen von Wales mit dem Orden des Schwarzen Adlers bespricht der „Daily-Telegraph" in folgender Weise:

„Die stolzesten Könige und Prinzen fühlen sich durch die Erlaubniß geschmeichelt, die Insignien dieses berühmten preußischen Ordens zu tragen, welcher eine imposante Geschichte hat und mit alten Ritterzeichen, wie das Hosenband, die Distel und das goldene Vließ, in gleichem Range steht. Die Investitur Sr. K. H. des Prinzen von Wales mit dieser hohen Auszeichnung hat eben stattgefunden, und die Zeremonie kann nicht als eine bloße höfliche Ehrenbezeugung betrachtet werden. Die Feierlichkeiten bei dieser Gelegenheit, wie sie telegraphisch gemeldet worden, zeigen, welche Wichtigkeit mit der Verleihung des Schwarzen Adlers verbunden ist. Alle Minister und hohen Beamten waren zugleich mit dem Gefolge des Prinzen zugegen und der König von Preußen gab als Großmeister dem hohen Neubeliehenen die Akolade. Es wehte bei der Zeremonie eine angenehme Familienluft, erhöht durch die Thatsache, daß die Kette des Ordens, welche um den Hals Sr. Königl. Hoheit gelegt wurde, dieselbe war, welche der Prinzgemahl getragen hatte, und welche selbstverständlich nach seinem Tode dem Kapitel zurückgestellt worden war. Auch ist das Wohlwollen, welches der König dem Erben von England gezeigt hat, in einer Zeit, wie die jetzige, nicht ohne internationales Interesse. Preußen ist seit Sadowa Deutschland geworden, und Deutschland ist ein Name von ungeheuerer Macht in dem Rathe Europas. Dieser Schwarze Adler ist deshalb ein Vogel von guter Vorbedeutung und mag als ein Ring mehr in der Kette der freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen angesehen werden, welche bei der Feier vertreten waren."

Rußland und Polen.

S. Petersburg, 23. Jan. Zum General-Gouverneur von Kijew, Podolien und Wolhynien ist an Stelle des verstorbenen Generals Bezak der Fürst Dondukow-Korsakow, bisher dem Ministerium des Innern aggregirt, und zum Kommandirenden der Truppen im Kijew'schen Militärbezirke der Generallieutenant Kozlaninow ernannt worden. Fürst Dondukow war früher Chef des Generalstabes der Donsker Kosacken und darauf längere Zeit Gouvernementsmarschall im Gouvernement Pskow, wo er auch ausgedehnte Besitzungen hat. Die Beisetzung der Leiche des Generals Bezak findet in dessen Geburtsorte Kijew statt. Der feierlichen Exportation der Leiche nach dem Nikolaibahnhofe wohnten der Kaiser und mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie bei. — Sicherem Vernehmen zufolge wird die kaiserliche Familie den ganzen Sommer hindurch ihren Aufenthalt in der Krimm nehmen. Die Kaiserin selbst soll bereits im Mai in Livadien eintreffen. Am 20. d. fand in Florenz die Vermählung des Herzogs Eugen von Leuchtenberg mit dem Hoffräulein Opotschinin statt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

— Der „A. Z." wird aus **Pera** v. 15. u. A. Folgendes geschrieben:

Die Angaben der „Pall-Mall-Gazette" über den jetzt viel genannten Hobart Pascha bedürfen mehrfacher Berichtigung. Hobart Pascha ist zunächst nicht der vornehmste Offizier der türkischen Flotte und die wichtigsten Plätze in derselben sind auch nicht mit englischen Offizieren besetzt. Zuerst war Hobart Pascha im Verwaltungskonseil der Marine angestellt, wo jedoch schon nach kurzer Zeit seine Bemühungen ernste Reformen einzuführen so unbequem wurden, daß er mit der Reorganisation der „Fevaide Osmanié", einer Dampfschifffahrtsgesellschaft, beauftragt wurde; auch der Admiral Slade wurde seiner Zeit in ähnlicher Weise beseitigt, indem man ihn an die Spitze des Hafenbureaus stellte, wo er die Schiffsregister zu führen zc. hatte. An diesen Posten blieb Hobart Pascha so lange gebannt, bis die Pforte einsah, daß man an die Spitze der kretischen Blokade Niemand besser brauchen könne, als den alten „Never caught" Blokadebrecher selbst. Aber auch hier ist er den Befehlen des unfähigen Ibrahim Pascha subordinirt, obwohl es ihm gelungen ist, durch die effektive Blokade von Syra die kretischen Banden auszuhungern. Es zeigt sich wieder einmal hier, daß die Pforte ihre einzigen Erfolge im kretischen Aufstande nur ihren europäischen Angestellten verdankt, welche gleichwohl nach vollbrachter Dienstleistung ohne weiteres irgend einem Subjekt nachgestellt werden, das in dem Harem irgend eines Großen seine Laufbahn begonnen. — Die besonders in den letzten Jahren sich bemerkbar machende Abnahme der osmanischen Bevölkerung hat schließlich auch die Regierung aus ihrer Lethargie erweckt. Nähere Nachforschuugen über die Ursachen dieser Erscheinung ergaben unter andern, daß allein in Stambul mehr als 4000 künstliche Abortus jährlich vorkommen, so daß eine allgemeine Kinderlosigkeit die Folge ist. In der Einrichtung eines Findel- und Gebärhauses glaubt die Pforte das Heilmittel

---

die größte hatte die Größe eines Zehntheils des Monddurchmessers. Rayet, der an einem Teleskop mit Silberspiegel von 0,2 Meter Durchmesser sein Spektroskop angebracht hatte, sah in dem Spektrum der Protuberanzen neue helle Linien den Stellen der Linien B, C, D, E des Fraunhofer'schen Spektrums entsprechend und eine unbekannte Linie zwischen F und G des letzteren. Die großen glänzenden Streifen des Spektrums der Protuberanzen waren noch über die Höhe der Protuberanz hinaus verlängert. Er hält die Protuberanzen für Flammen eines chemischen Prozesses von gewaltiger Kraft und glaubt, daß die Verlängerungen der Lichtlinien durch die Dämpfe derselben hervorgebracht seien.

Das Licht der Korona ist nach ihm schwach im Verhältniß zu dem der Protuberanzen; denn während das Licht der letzteren ein sehr lebhaftes Spektrum gab, erhielt man trotz der ziemlich großen Oeffnung der Spalte von der ersteren kein sichtbares, gefärbtes Spektrum.

Der französische Physiker Janssen endlich, der ebenfalls zu Guntoor beobachtete, fand sofort, als er das Licht der Protuberanzen durch das Spektroskop analysirte, gesondert vom Sonnenspektrum in Uebereinstimmung mit den andern Beobachtern drei helle Protuberanzenstreifen, von denen zwei den dunklen Linien C im Rothen und F im Blauen des Sonnenspektrums entsprechen und brennenden Wasserstoff, dessen Spektrum aus einer glänzend rothen, einer grünen und einer blauen Linie besteht, repräsentirten. Er schloß daraus, daß die Protuberanzen aus gewaltigen Säulen glühenden Gases, namentlich brennenden Wasserstoffgases gebildet werden.

Aber das wichtigste Resultat seiner Beobachtungen ist die Entdeckung einer Methode, die er sofort bei der Finsterniß vom 18. August auffand, die Protuberanzen durch ihre charakteristischen Spektrallinien zu erkennen, auch bei hellem Sonschein, ohne daß das Sonnenlicht durch den Mond abgeblendet wird.

Nach dieser Methode richtet man den feinen Spalt des Spektroskops auf den Rand der Sonne und erhält das gewöhnliche mit dunklen Linien durchzogene Farbenspektrum, außerdem aber, wenn Protuberanzen vorhanden sind, in der Verlängerung der dunklen Frauenhofer'schen Linien, die hellen den Protuberanzen zugehörigen Lichtlinien. Man sieht also bei diesen Beobachtungen nicht die Protuberanzen selbst, sondern erkennt sie nur an ihren hellen Lichtstreifen.

Janssen beobachtete auf diese Weise die Protuberanzen noch volle 17 Tage bis zum 4. September. Dieselben zeigten sich durch ihre Lichtlinien bedeutend verändert; von der größten waren nur noch Spuren vorhanden und die Vertheilung der gasförmigen Materie war eine ganz andere. Er fand, daß diese ungeheuren Gasmassen oft schon in wenigen Minuten sich umformen und ihren Ort verändern. So sind denn die Franzosen durch diese interessante Entdeckung wieder die bevorzugte Nation gewesen.

Die Idee, die Protuberanzen auch an der nicht verfinsterten Sonne zu beobachten, hatte der Engländer Norman Lockyer zuerst erfaßt. Seit $2\frac{1}{2}$ Jahren hatte er schon Versuche mit dem Spektroskop angestellt; doch gelangen sie ihm nicht, weil er nicht wußte, auf welche feinen Eigenthümlichkeiten des so komplizirten Spektrums der Regionen rings um die Sonne er seine Aufmerksamkeit lenken sollte, welches die den Protuberanzen eigenthümlichen Linien, welches ihre Färbung sei. So wie aber die Lage derselben durch die englischen und französischen Beobachter bekannt geworden war, nahm er seine Untersuchungen wieder auf, und es glückte ihm, die Protuberanzen an der bloßen Sonne aufzufinden. Bekanntlich haben Frauen einen sehr scharfen Blick für geringe Lichtabstufungen und Farbendifferenzen, und so hat denn Madame Lockyer die Streifen bis über das Sonnenspektrum reichend, also die Protuberanzen bis über den Sonnenrand auf der Sonnenoberfläche selbst erblickt.

Der Umstand, daß genau an dem Orte, an welchem sich am 18. August die östliche Protuberanz befand, am 24. eine Fleckengruppe erschien, spricht nach dem Prof. Spoerer dafür, daß die Protuberanzen, wenn auch nicht immer, Vorläufer von Fleckengruppen sind. Ob aber und wie die Protuberanzen mit den Sonnenflecken zusammenhängen, müssen erst künftige Beobachtungen lehren.

So ist man der Natur der Sonnenhülle durch die letzte Sonnenfinsterniß näher getreten, und wenn auch noch manche Räthsel zu lösen sind, so ist man für die bedeutenden Opfer an Geld und Kraft, die man der Beobachtung der Sonnenfinsterniß gebracht hat, durch eine glänzende Entdeckung entschädigt worden, die uns einen neuen, ungeahnten Zugang in das Studium des Universums eröffnet. Es wird fortan, um die Umhüllungen des Sonnenkörpers zu untersuchen, nicht mehr nöthig sein, den Mondschatten in weit entfernten Gegenden aufzusuchen, sondern das Studium jener Gebilde der Sonne ist jetzt zu jeder Zeit und an jedem Orte zugänglich geworden. Es steht fest, daß die Sonnenhülle aus gasförmigen Stoffen, wie dem Wasserstoff, besteht, und es ist ein Beweis mehr vorhanden, daß die Kant—Laplace'sche Ansicht über die Entstehung unseres Sonnensystems auf Wahrheit beruhe, und daß unsere Erde wie die übrigen Planeten aus denselben Stoffen geformt ist, wie die gewaltige, Alles belebende Sonne.

Eine verhängnißvolle Nacht.

Novellette von Karl Glabisch.

(Fortsetzung.)

Damit strich er die Locken aus seiner hohen Stirn, blickte sehnsüchtig wieder hinüber und schöpfte einen so gewaltigen Seufzer aus seiner Brust herauf, daß er das Ohr der Holden wohl treffen mußte, — ja richtig, sie senkte ihre Arbeit in den Schooß, wandte das Köpfchen, schaute lächelnd herüber und nickte, indem eine liebliche Röthe ihr Antlitz überflog, — ach! dies bedeutsame Erröthen, dies liebevolle Lächeln, dies holdselige Nicken, — in solchem Maße war es mir nie zu Theil geworden! Glücklicher Theodor! Aber ich zürnte ihr darum nicht, der hübschen Treulosen! Das Herz einer kleinen Putzmacherin hat auch seine Quartalswechsel, und kündigt seinem alten Miethsmann auch gern einmal um eines neuen, hübscheren willen, der bei ihm Wohnung sucht. Und der hübschere war Theodor ohne Frage. Sein weich geschnittenes, griechisch-feines Profil mit dem blühenden Teint, den dunkelblitzenden Augen, dem wallenden Lockenhaar und dem schön geformten Vollbarte konnte ein empfängliches Mädchenherz schon in Wallung versetzen! — Und wahr ist wahr! Freund Theodor kam aus lustigen, seltsamen Liebesaventuren, für die er eine romantische Passion hatte, gar nicht heraus. Die Letzte freilich sollte höchst verhängnißvoll für ihn werden, — doch davon später! —

Was unseren oben erwähnten Bund anlangt, so schwebte auch über diesem schon das Schwert des Verhängnisses, noch ehe wir es ahnen konnten. Die Sitzungen fanden, wie gesagt, an jedem Donnerstag und abwechselnd in der Behausung jedes Mitgliedes statt. Doch, wie vorsichtig auch damit verfahren wurde, wie strenges Schweigen wir uns gegenseitig auch gelobt hatten, — die Spürnasen der Polizei witterten doch Unrath — und wie ein Blitz aus heiterem Himmel fuhr ihr krachendes Interdikt plötzlich auf unsere Köpfe nieder. Woher der Wind kam, der ihr den Geruch zuwehte, das erfuhren wir leider erst im Augenblick der Entscheidung. Wenige Tage vor unserer letzten Zusammenkunft hatte ich von unbekannter Hand einen ernsten Mahnruf empfangen. — „Sie sind der Vorsitzende eines Geheimbundes, der politische Agitationen zum Zweck hat," schrieb Jemand — „sehen Sie sich vor! Die Polizei ist Ihnen auf der Spur."

Ich gab Theodor den Zettel zu lesen, — er lachte. „Bah! ein Scherz!" rief er, ein schlechter Witz, den sich einer der Unseren gemacht hat."

Am nächsten Tage erhielt ich abermals einen Brief; er enthielt die nämlichen Worte. Ich wurde nun doch stutzig.

„Denk an Cäsar und an die Idus des Märzen!" warnte ich, als Theodor wiederum lachend den Kof schüttelte.

„Du träumst Dir einen Brutus unter uns!?" spottete er, —

zu finden, anstatt in der Emanzipation der Frauen und in Einführung der Monogamie eine radikale Abhülfe zu suchen. In Europa wird Niemand es glauben wollen, daß in allen dem Islam gehorchenden Staaten die Kinderlosigkeit prämiirt ist. Dem geltenden Erbrecht zufolge gehört die Hälfte des Nachlasses der Frau dem Manne, wenn sie kinderlos stirbt, der vierte Theil nur, wenn sie Kinder hinterläßt; stirbt der Mann kinderlos, so gehört der Frau der vierte Theil des Nachlasses, nur der achte Theil, wenn Kinder hinterlassen werden. An diese Koranssatzungen zu rühren dürfte der Regierung unmöglich sein.

Bukarest, 27. Jan. Die Deputirtenkammer hat die bisherige Staatssubvention von jährlich 6600 Frks. für katholische und lutherische Schulen in Bukarest und Galacz gestrichen und die gleiche Summe als Subventionserhöhung für verschiedene rumänische Gesellschaften in den Donaufürstenthümern, in Siebenbürgen und in der Bukowina votirt.

Australien.

— Mit der Post von Neuseeland treffen einige Einzelnheiten über die bereits telegraphirte Niedermetzelung von einigen 50 Kolonisten und friedlichen Eingebornen durch die kriegerischen Maoris ein. Soviel sich aus den abgerissenen Berichten der einzelnen Lokalblätter ersehen läßt, war der Zusammenhang im Ganzen folgender:

Wie man sich erinnern wird, waren eine Anzahl Maoris von einem früheren Kriege her längere Zeit auf den Chatham-Inseln internirt gehalten worden, die neuerdings von dort auf englischen Fahrzeugen in einer Weise, die an Cooper's Romane erinnert, ihre Entweichung bewerkstelligten und in Neuseeland wieder eintrafen. Die Nothwendigkeit zu leben, veranlaßte diese Ankömmlinge erst zu Raub und Plünderung, der ihnen geleistete Widerstand führte zum Morde. Die Kolonisten boten die Miliz auf, riefen Militärkommandos zu Hülfe und es begann ein blutiger Grenzkrieg, wie er an der Indianergrenze und in Neuseeland nur zu häufig sich wiederholt. Die bunte Zusammensetzung der europäischen Streitkräfte, die mangelnde Einheit des Befehls und manche andere Umstände wirkten zusammen, den Eingeborenen in diesem Kampfe Vortheile zu geben, die sie in der besten Weise verwertheten. Gegen Mitte November erlitten die Kolonisten verschiedene Niederlagen, und hatten sie vorher die Maoris gehetzt, so war die Reihe, den Rückzug anzutreten, nun an ihnen. Dadurch wurden die Ansiedler in Poverty Bay, die sich noch vollkommen sicher wähnten, unversehens schutzlos, und in der Morgenfrühe am 10. November, eine Stunde vor Tagesanbruch, fielen die Eingebornen über ihre Opfer her. Gegen 5 Uhr Morgens traf ein Schafzüchter, der einem Nachbar versprochen hatte, bei ihm zu scheeren, an dessen Hause ein und fand den Insassen desselben, sowie sein Weib in ihrem Blute liegend, todt auf der Schwelle. Der Mann eilte zu seiner Hütte, holte seinen Karabiner und ritt hinüber nach der nächsten Ansiedelung, die Bewohner zu warnen. Die letzteren machten sich ebenfalls sofort auf den Weg, um bei anderen Nachbaren ein Gleiches zu thun, aber sie kamen an den meisten Stellen zu spät. Mit durchschossener Brust oder zerschmettertem Kopfe lagen fast alle in ihren Häusern oder vor der Thüre, wo sie der Tod ereilt hatte. Lebensmittel und Vieh waren weggeschleppt, manche Gehöfte verbrannt. Ein Knabe entkam unter dem Schutze der Dunkelheit aus einer Niederlassung, deren Bewohner alle ermordet wurden. An einer anderen Stelle fand man eine aus fünf Wunden blutende Frau nach dreitägigen Leiden noch am Leben. Ihr achtjähriger Sohn, der den Wilden entgangen war, hatte sie mit Milch und Eiern genährt, bis Hülfe eintraf.

Vom Landtage.

38. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 26. Januar.

(Schluß.)

Es folgt die Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betr. die Uebereignung der Dotationsfonds der Hilfskassen an die Provinzial- und kommunalständischen Verbände der acht älteren Provinzen der Monarchie.

In der Vorberathung war der Gesetzentwurf in der folgenden Gestalt angenommen: § 1. Die den provinzial- und kommunalständischen Verbänden der acht älteren Provinzen der Monarchie zur Errichtung von Hilfskassen auf Grund der Königl. Botschaft vom 7. April 1847 und des Abschiedes an die zum Vereinigten Landtage versammelten Stände vom 24. Juli desselben Jahres zinsfrei gewährten Fonds von zusammen zwei Mill. Thalern in Staatsschuldscheinen und 50,000 Thalern baar, werden, unter Aufhebung des bei der Gewährung der Fonds gemachten Vorbehalts wegen Zurückziehung derselben bei nicht statutemäßiger Verwendung oder nach erfolgtem Anwachsen derselben auf das Doppelte, diesen Verbänden als ein den betreffenden Provinzen gehöriges und einstweilen bis zur gesetzlichen Einführung der in der Verfassung vorgesehenen Provinzial-Vertretung, von den genannten Verbänden zu verwaltendes Vermögen überwiesen.

§ 2. Bis dahin steht den Vertretungen der provinzial- und kommunalständischen Verbände zu gemeinnützigen Zwecken im Interesse der betreffenden Provinz die freie Verfügung über den gesammten Zinsgewinn der Hilfskassen zu, während die Dotationfonds selbst als Kapitalbestände zu erhalten sind.

Heute liegen nun folgende Amendments vor: 1) Von dem Abgeordn. v. Hoverbeck die schon in der Vorberathung von ihm beantragte Aenderung der Ueberschrift des Gesetzes dahin: Gesetz betreffend die Dotationsfonds der Hilfskassen der acht älteren Provinzen der Monarchie.

2) Von dem Abg. Gr. Schwerin die Ueberschrift so zu fassen: Gesetz betreffend die Uebereignung der Hilfskassen an die Provinzen, beziehungsweise die Kommunalverbände Preußen, Posen, Schlesien mit Ausschluß der Oberlausitz, Sachsen mit Ausschluß der Altmark, Westphalen und Rheinprovinz, sowie die Kommunalverbände der Altmark, Kurmark, Neumark, Oberlausitz, Niederlausitz, Altpommern und Neworpommern mit Rügen. — Das Alinea I. des § 1. ändert Graf Schwerin ebenfalls nach dem Wortlaut der Ueberschrift ab und faßt den Schluß des § 2 so: „Nach Einführung der durch die Verfassung vorgesehenen Vertretungen kann von denselben auch über den den Dotationsfonds hinzugewachsenen Kapitalbestand, zu den oben gedachten Zwecken verfügt werden."

3) Von dem Abg. Scharnweber: a) im § 2 des Amendements Schwerin am Schluß des 1. Alinea oder im § 2 der Beschlüsse des Hauses hinter dem Worte „Hilfskassen" hinzuzufügen: sowie über diejenigen Kapitalbestände, welche aus der statutenmäßig schon bisher zur freien Verfügung dieser Vertretungen für öffentliche Zwecke gestandenen Quote jenes Zinsgewinnes angesammelt sind; b) im 2. Alinea des Amendements Schwerin, hinter den Worten „auch über den" einzuschalten: „sonstigen".

Zunächst motivirt Abg. Scharnweber sein Amendement. Abg. v. Hoverbeck empfiehlt das seinige als eine nothwendige Konsequenz der Beschlüsse der Vorberathung. Das Amendement Schwerin könne er nicht akzeptiren, da es keine Verbesserung sei, das Amendement Scharnweber sei von keiner entscheidenden Wichtigkeit, und stelle er die Annahme anheim, wenn es sich an die von ihm vorgeschlagene Fassung anreihen lasse.

Regierungskommissar Persius bittet um Wiederherstellung der Regierungsvorlage in ihrer ursprünglichen Form. Der Reorganisation der Provinzialverfassung werde dadurch nicht präjudizirt, da nicht den Ständen das Kapital überlassen werden solle, sondern den provinzialständischen Verbänden. Die Stände hätten jetzt allerdings die Verwaltung des Vermögens; diese könne aber gesetzlich später ohne Schwierigkeiten anderen Repräsentanten übertragen werden. — Das Amendement Schwerin biete allerdings einen gewissen Fortschritt gegen das Hoverbeck'sche. Die Ausdrucksweise desselben entspreche allerdings nicht ganz der Sprache der bisherigen Gesetzgebung; der § 2 desselben sei aber noch weniger zur Annahme geeignet, als § 2 des Amendements Hoverbeck. — Abg. v. Patow hält es für wünschenswerth, daß die Regierungsvorlage unverändert angenommen wird; event. bittet er um Annahme des Amendements Schwerin.

In der Spezialdiskussion tritt Abg. v. Hoverbeck bei § 1 nochmals für die in der Vorberathung auf seinen Antrag beschlossene Fassung ein. Es soll dadurch das Eigenthum der betreffenden Fonds den Provinzen erhalten bleiben; die Verwaltung behalten ja zur Zeit die Stände.

Regierungs-Kommissar Persius vertheidigt die Regierungs-Vorlage. Abg. Kirchmann tritt für das Amendement Hoverbeck ein.

Frhr. v. Patow bekämpft dasselbe: unsere mittleren Provinzen seien keine Korporationen; sie hätten keine Vertretung, könnten also auch kein Eigenthum erwerben. Abg. v. Mallinckrodt ist für die Regierungsvorlage.

§ 1 des Amendements Schwerin wird abgelehnt; § 1 in der Fassung der Vorberathung (Amendement Hoverbeck) angenommen; dafür auch u. A. Graf Bethusy-Huc und Graf Renard. — Zu § 2 wird das Sousamendement Scharnweber (das zum Amendement Schwerin gestellt ist) angenommen; das Amendement Schwerin mit diesem Sousamendement jedoch abgelehnt; und darauf § 2 nach den Beschlüssen der Vorberathung mit dem Unteramendement Scharnweber angenommen. — In dieser Fassung wird sodann das ganze Gesetz mit der vom Abg. v. Hoverbeck beantragten Fassung der Ueberschrift angenommen.

Es folgt der Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung des Restbestandes des Oberschlesischen Typhus-waisen-Fonds und des dazu gehörigen Landgutes Altdorf im Kreise Pleß.

Der Entwurf lautet: Der Restfonds von zirka 26,000 Thlr., welcher von der durch Artikel 1 des Gesetzes vom 13. Juni 1851 zur Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der aus dem Nothstande des Winters 1847/48 in einigen Kreisen Oberschlesiens zurückgebliebenen Typhuswaisen ausgesetzten Summe von 600,000 Thlr. noch übrig ist, sowie das als Typhus-Waisenanstalt bisher benutzte Landgut Altdorf im Kreise Pleß werden dem provinzialständischen Verbande der Provinz Schlesien zur Verwendung für die Erziehung von Waisen im Regierungsbezirke Oppeln eigenthümlich überwiesen.

Hierzu beantragt Abg. v. Hoverbeck, die Worte „dem provinzialständischen Verbande" zu streichen, und Abg. Schubarth, hinter den Worten „der Provinz Schlesien" — einzuschalten: „als ein der Provinz gehöriges und einstweilen bis zur gesetzlichen Einführung der in der Verfassung vorgesehenen Provinzialvertretung von dem genannten Verbande zu verwaltendes Vermögen. — Abg. Kosch endlich will in der letzten Zeile des Entwurfs hinter das Wort „Waisen" hinzugefügt wissen: „ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses."

Ref. Abg. Richter (Hirschberg) empfiehlt die unveränderte Regierungsvorlage zur Annahme, da die Bedenken, welche die Amendements Hoverbeck und Schubarth hervorgerufen, jeder Begründung entbehrten. Auf diese Weise werde man auch einer von Bewohnern des Regierungsbezirks Oppeln ausgehenden Petition am besten entsprechen.

Abg. v. Hoverbeck zieht mit Rücksicht auf das Amendement Schubarth das seinige zurück, da beide dieselbe Tendenz verfolgen. Abg. Kosch befürwortet seinen Antrag mit Rücksicht auf die Haltung des Kultusministeriums. Die vertheilende Gerechtigkeit pflege unter seinem Einfluß nicht nur eine Binde, sondern eine konfessionell gefärbte Brille zu tragen.

Minister des Innern Graf Eulenburg erklärt die Betheiligung des Kultusministers an der Verwaltung des Fonds aus dem Umstande, daß es sich dabei um Medizinal- und Erziehungszwecke gehandelt habe. Eine Vorliebe nach irgend einer konfessionellen Seite habe demselben biser ferngelegen, dennoch könne er eine dem Antrage des Abg. Kosch entsprechende Erklärung nicht abgeben, da dadurch der freien Disposition der Provinz vorgegriffen werde.

Abg. Graf Bethusy-Huc empfiehlt gleichfalls die Ablehnung des Amendements Kosch als unnöthig und dem kommunalständischen Verbande für die Zukunft die Hände bindend.

Regierungs-Kommissar Persius akzeptirt das Amendement Schubarth, weil es überflüssig ist. Der in der Vorlage gebrauchte Ausdruck ist gewählt worden, weil er auch in dem Gesetz, betr. den hannoverschen Provinzialfonds, gebraucht ist. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Glaser, Kosch und Graf Bethusy wird die Vorlage mit den Amendements Schubarth und Kosch angenommen.

Schluß 3¾ Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 27. Januar. Die Petitionskommission erledigte heute in mehrstündiger Sitzung die aus Elbing, Königsberg u. s. w. eingegangenen Petitionen, betreffend die Kartellkonvention mit Rußland. Referent Dr. Gneist entwickelt ausführlichst die staatsrechtliche Seite der Frage, wie er überhaupt die Frage über die Bedeutung und Wichtigkeit des seither stets als ein konstitutionelles Dogma geltenden Artikels 48 der Verfassung zur Sprache brachte. Ref. wies auf den Unterschied bei internationalen Verträgen zwischen der staatsrechtlichen und der völkerrechtlichen Seite hin, bei deren Kollision die letztere vor der ersteren prävalire. Unser Artikel 48 sei eine verunglückte Uebersetzung des Artikels 68 der belgischen Verfassung und widerspreche nicht allein den französischen, englischen und nordamerikanischen Staatsgrundsätzen, sondern auch der Bestimmung der Norddeutschen Bundesverfassung wie der konstanten Praxis des preußischen Abgeordnetenhauses. Eine solche Auslegung entspreche auch völlig dem Grundsatze, daß der Exekutive allein und ausschließlich die Pflege der internationalen Beziehungen obliege; bei uns sei dies eine Prärogative der Krone. Nach dem allgemeinen Völkerrecht, wie es in England, Amerika und Frankreich bestehe, sei die Zustimmung der Landesvertretung zu internationalen Verträgen nur insoweit erforderlich, als durch jene Verträge eine Wirkung im Innern des Staates bezweckt werde. Diese Wirkung könne entweder durch das Budget oder durch die Gesetzgebung anerkannt werden. Ein Recht des Abgeordnetenhauses zur Ungültigkeitserklärung der Kartellkonvention bestehe

---

„guter Junge! die Zeiten der Klassiker sind vorüber!" — Er stülpte seinen Hut auf, warf noch einen lachenden Gruß an die bewußte Adresse durchs Fenster und verließ trällernd das Zimmer.

Als wir am Donnerstag Nachmittag von der „Kneipe", unserem akademischen Speiselokale, nach Hause kamen, fand ich wiederum einen Brief vor, diesmal deutlicher abgefaßt. Wir lasen Folgendes:

„Die Warnungen, welche ein Wohlwollender Ihnen zu wiederholten Malen hat zukommen lassen, scheinen fruchtlos gewesen zu sein. Sei es denn kurz herausgesagt: ein Verräther ist unter Ihnen. Der Studiosus L.... ist seit Wochen ein täglicher Gast des Polizeirath R.... schen Hauses. Auf seine Denunziation hin soll Haussuchung bei Ihnen gehalten werden. Vermuthlich heute! Beachten Sie diesen letzten und ernsten Mahnruf! Dii bene vertant!"

Diesmal lachte Theodor nicht. Bleich, wie angedonnert, stand er einen Augenblick da. Dann riß er mir konvulsivisch das Blatt aus den Händen, überflog es noch einmal, von Sekunde zu Sekunde blitzte sein Auge brennender, und als er ausgelesen, sank er auf einen Stuhl hin, ein dumpfes Gemurmel der Entrüstung zwischen seinen Zähnen hervorpressend.

Nach einer Pause sprang er wieder auf. „Unmöglich?" schrie er, „so weit kann sich gemeine Schurkerei nicht verirren! Solch ein Bubenstück kann von unser Einem nicht erdacht sein! Beim allwissenden Himmel! eh' will ich Beweise, eh' ich glaube?"

Indem geht die Thür auf. Werner, ein Mitglied unseres Bundes, in dessen Wohnung die heutige Abendsitzung stattfinden soll, tritt mit beflügelter Hast ein. „Etwas Neues, Kinder!" ruft er, sich erschöpft niederlassend, „ha, Ihr ahnt's nicht!"

„Per Dios! was denn?"

„Eben schlendr' ich die Heerenstraße entlang, am Lager unseres Todfeindes vorüber, — Ihr wißt, Polizeirath R.... haust dort — wen seh' ich aus seiner Thür treten?"

„L....!" rufen wir wie aus einem Munde.

„Werner starrt uns betroffen an. „Ja, zum Teufel! Aber wie wißt Ihr — ?"

„Da lies!" platzten wir vereint wieder heraus. Theodor wirft ihm den Brief zu und indem Werner ihn voll Ueberraschung durchfliegt, nimmt jenes unheimliche Schweigen bei uns Platz, das einem ausbrechenden Sturm vorangeht. Nachdenklich, den Kopf in die Hände gesenkt, lehne ich am Bettpfosten; Theodor durchmißt mit hallenden Schritten in tiefster Aufregung das Zimmer.

„Was nun thun?" ist Werners erstes Wort, nachdem er gelesen.

„Die heutige Sitzung muß unterbleiben!" rufe ich.

„Warum nicht gar? den Brief her! schrie Theodor, indem er ihn Wernern aus den Händen riß und einsteckte, — seid Ihr Feiglinge, die sich vor einem Polizeigesichte scheu in einen Winkel ducken? — Erst recht! sage ich. — Wie wollt ihr's auch hindern? könnt Ihr die Botschaft so rasch in Kurs setzen, daß sie noch Allen zu Ohren kommt? — Basta! es bleibt beim Alten! — Wollt Ihr dennoch Eure Haut wahren, nun, so räumt weg, was verdächtig ist! werft die Statuten ins Feuer! — mich gelüstet vor Allen ein Wort mit diesem Schurken zu wechseln!"

Es blieb dabei. Die neunte Abendstunde, wie immer trafen wir bei Wernern zusammen. Die Gesellschaft war vollzählig. Auch L.... fehlte nicht; in einen Fensterwinkel gedrückt, unterhielt er sich in halblautem Gespräche mit — ich weiß nicht, wem? Die Uebrigen standen, saßen, lehnten umher — gruppenweise, — eine fröhliche, ungezwungene Unterhaltung war bereits im Gange, und auch die Gläser machten schon geräuschvoll die Runde. — Inmitten des geräumigen Zimmers stand eine langgezogene Tafel, die mit Schemeln umstellt war. Vier Kerzen brannten auf derselben. An der dem Eingange gegenüberliegenden Schmalseite fand sich der Präsidentenstuhl, vor ihm der verschlossene Bundeskasten, in welchem Statuten, Protokoll, Kassenbuch, wie überhaupt alles schriftliche Inventar unsers Bundes bewahrt lag. Eine Anzahl dreifarbiger breiter Schärpen und blanker Rappiere sah man zerstreut auf dem Tische.

Die Gesellschaft empfing uns fröhlich grüßend, als wir eintraten, und Jeder nahm seinen Platz ein. Das Präsidium an diesem Abend hatte Theodor. Schweigsam schritt er zu seinem Stuhle, ergriff den Hammer neben sich, schlug dreimal damit auf und donnerte das übliche: Silentium! Sofort war der Strom der Unterhaltung gedämmt und eine lautlose Stille trat ein. — Jetzt öffnete er den Kasten, nahm eine Anzahl Papiere heraus, und indem er sie hoch emporhob, rief er mit einer Stimme, die wie schmerzliches Grabgeläute klang: „Hoc die — sine praeambulis, fratres — finis est!" Dann schob er die zwei Kerzen, die vor ihm standen, zusammen, steckte die Papiere hinein, daß sie jählings in einer blutrothen Flamme aufloderten, — ein Augenblick! und der gigantische Bau unserer Zukunftsträume lag in Asche zerfallen vor uns!

Wer beschreibt den Ausdruck der Ueberraschung, der Neugier, des Unwillens, der sich gleichzeitig auf den Gesichtern Aller kundgab? Ein dumpfes Schweigen beherrschte ein paar Augenblicke lang die Versammlung, — aber dies Schweigen hätte unfehlbar einem brausenden Sturm Platz gemacht, wäre ihm Theodor nicht bei Zeiten zuvorgekommen. „Meine Brüder", begann er, selbst aufgeregt, — „was ich eben gethan, bedarf der Rechtfertigung. Hier ist sie!" — Er holte die bewußten drei Briefe aus seiner Tasche und las sie mit erhobener Kraft seiner Stimme der Reihe nach vor. Das dumpfwachsende Gemurmel, welches die Vorlesung begleitete, schwoll endlich, als der Name des Verräthers genannt war, in einen Schrei der Entrüstung zusammen.

Ich hatte L.... inzwischen heimlich beobachtet. Bleich und stumm, mit gesenkten Augenlidern saß er auf seinem Stuhle; seine Stirnadern quollen an; mir däuchte, sie sollten zu ehernen Lettern werden, die das Verbrechen kund gaben. Aber wie nun sein Name gesprochen war, wie ringsum sich drohende Blicke, geballte Fäuste wider ihn richteten, wie der donnernde Schall: „Verräther!" an sein Ohr schlug, — da zuckte er krampfhaft zusammen, raffte sich auf und den stieren Blick auf Theodor haftend, schrie er mit angstvoll gepreßter Stimme: „Du lügst!"

Gott's Blitz! Eine flammende Zornröthe überströmt plötzlich Theodors Antlitz, hoch richtet er sich auf, die geballte Rechte schlägt dröhnend auf den Tisch nieder, wie bewußtlos rafft sie den blanken Hieber auf, der ihr zunächst liegt, und mit dem Donnerwort: „Schurke! Das mir in's Antlitz!" saust die wuchtige Klinge auf den Kopf des Verräthers nieder, daß er mit einem gellenden Aufschrei bluttriefend zusammen bricht. Und es sollten sich Schrecken auf Schrecken häufen, stürmt im selben Momente die Thür auf, — „Polizei!" schreit Jemand, — Alles springt durcheinander — in wilder Flucht drängt sich die Mehrzahl, Theodor in ihrer Mitte, durch eine Hinterthür, die nach dem Hofe führt, — Andere umringen L...., der sich stöhnend am Boden wälzt, bemüht, ihn fortzuschleppen, — aber zu spät! schon ist die heilige Hermandad auf der offenen Thürschwelle und — das Gericht beginnt. Was soll ich viel sagen? Unsere Namen wurden vorläufig notirt, Theodors Mordversuch auf L...., wie sie es nannten, zu Protokoll genommen, — „erwarten Sie das Weitere!" hieß es im gewöhnlichen Amtstyl, — und die Versammlung war aufgelöst. — Ich ging nach Haus. Ich dachte Theodor schon daheim zu finden; er war nicht da. „In Sicherheit ist er nun wohl!" tröstete ich mich und ging früh schlafen. Aber als ich Morgens aufwachte, stand Theodors Bett unberührt da — er war noch nicht heimgekommen. Das machte mich unruhig. Ich kleidete mich rasch an und ging aus, ihn zu suchen. Er war nirgend zu finden. Keiner hatte ihn mehr gesehen, — in kein Wirthshaus war er in diese Nacht über gekommen, — wo war er nur geblieben? — Ich harrte den Tag hindurch — er kam nicht; den nächstfolgenden — er kam nicht. Er war verschwunden und nicht die leiseste Spur hatte er zurückgelassen. —

Das Gerücht von den gestrigen Ereignissen war indeß wie ein Lauffeuer von Mund zu Munde geflogen. Und auch ein anderes:

Seit heute Morgen vermißte man Polizeiraths R..'s einzige Tochter.

Theodor und die Tochter des Polizeiraths!! ?? — Welch ein Räthsel! Die wunderlichsten Kombinationen tauchten auf, — aber keine Lösung des Räthels! Man schüttelte lange die Köpfe — man sprach lange von der Geschichte — der Richterspruch des Senats, der über uns Bundesmitglieder theils den Karzer, theils Relegation — über Theodor in contumaciam — verhängte, ließ sie noch einmal und zum letzten Male aufflackern, — dann verlöschte sie; man sprach wieder von anderen Neuigkeiten. Jahre vergingen und Gras wuchs über das Andenken der — Verschollenen!

(Fortsetzung folgt.)

(Beilage.)

nicht; er beantragt also, daß über den Punkt der Petition, der dahin gerichtet ist, daß künftig abzuschließende Kartellverträge mit Rußland der Landesvertretung vorgelegt werden sollen, die Tagesordnung beschlossen werde; dieser Antrag wurde auch mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen, und zwar unter Ablehnung eines Antrags auf motivirte Tagesordnung. Dagegen beschloß die Kommission einstimmig, die Petition, so weit sie die Berücksichtigung der Handels- und Verkehrsinteressen mit Rußland betreffen, der Regierung, welche heute durch den Legationsrath König vertreten war, zur Berücksichtigung zu überweisen.

— Die vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle fuhr in der Berathung des Gesetzes, betreffend die Deckung der Eisenbahnbedürfnisse pro 1869 fort. — Referent Abg. v. d. Reck befürwortet einen Antrag, die zweite Hälfte des § 1 des Gesetz-Entwurfes zu streichen, so daß die Bestreitung der Eisenbahnausgaben nur aus den Ersparnissen, welche bei den Anleihen sich ergeben haben, nicht auch aus dem aufzulösenden Garantiefonds für die Breslau-Posen-Glogauer und Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn (sogenannte Oberschlesische Garantiefonds) entnommen werden soll. — Herr v. Benda schlägt vor, die Kommissionsverhandlungen so lange zu vertagen, bis die von der Staatsregierung zu erwartende Vorlegung des noch der Genehmigung der Generalversammlung der Aktionäre unterliegenden Vertrages mit der Oberschlesischen Eisenbahn über die Auflösung des gedachten Garantiefonds erfolgt sei. Er zieht jedoch seinen Antrag zu Gunsten eines vom Abg. Höhne gestellten Antrags zurück, der dahin geht, die Beschlußfassung über den vorliegenden Gesetzentwurf bis nach dem 6. Februar, an welchem Tage der Vertrag der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden soll, auszusetzen. — Dieser Antrag wurde, nachdem der Regierungs-Kommissar seinen anfänglichen Widerspruch gegen denselben aufgegeben, zum Beschluß erhoben und die Sitzung aufgehoben.

— Die Unterrichts-Kommission berieth Petitionen u. A. eine große Anzahl aus Hannover, deren mehrere um Belassung des Schulwesens bei den Konsistorien bitten, während die anderen die Ueberweisung derselben an rein weltliche Behörden, wie in Altpreußen, verlangen. Reg.-Komm. Geh. Rath de la Croix erklärt, daß die Regierung ganz unzweifelhaft die Leitung des Schulwesens in Hannover auf Grund verfassungsmäßiger Bestimmung für sich in Anspruch nehme, den Landdrosteien oder einem besonderen Provinzial-Schulkollegium dieselbe zu überweisen, biete große Schwierigkeiten dar. Wie die Sache definitiv zu ordnen sein werde, darüber schwebten zur Zeit noch Verhandlungen innerhalb des Ministeriums. — Von Seiten eines Mitgliedes wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der eine Theil der Petenten darin im Irrthum ist, wenn er meint, die Schule stehe in den altpreußischen Provinzen außer aller Verbindung mit der Kirche. Nach langer Diskussion über die Frage, was eigentlich mit den Petitionen zu machen sei, beschloß die Kommission mit 9 gegen 4 Stimmen, über sämmtliche Petitionen zur Tages-Ordnung überzugehen, weil die Frage wegen Organisation des Schulwesens augenblicklich bei der Staatsregierung in Berathung steht. Es wird hierüber für das Plenum schriftlicher Bericht erstattet werden.

— Die verstärkte Agrar-Kommission stellte den Bericht über das Waldgenossenschaftsgesetz fest und beschäftigte sich mit Petitionen, welche nachträglich zu diesem Entwurf eingegangen waren.

— Die Subhastations-Kommission beendete die Spezialdiskussion über den Entwurf nach 5½stündiger Berathung.

— Aus Königsberg liegt dem Abgeordnetenhause eine Petition gegen das Todtengräber-Monopol der Kirchen vor. Sie lautet:

„In Zeiten der Noth müsse Jeder, um nicht unterzugehen, frei über die Mittel verfügen, welche ihm zugehören." — Diese Erwägung hat das Nothstandsgesetz hervorgerufen, welches dem lange gefühlten Bedürfnisse des Volkes nach Freiheit der Arbeit und des Erwerbes abzuhelfen begonnen. Es besteht ein Handelsprivilegium der Kirche, welches vornehmlich auf den Armen lastet, dessen Schwere aber in Zeiten der Noth unerträglich wird. Wir meinen den Handel der Kirchen mit den Begräbnißplätzen, ihr Geschäft mit erster, zweiter und dritter Erde. Die Töchter der Armen, welche von dem kärglichen Lohn ihres Dienstes Jahrzehnte hindurch ihre Sparpfennige in die Sterbekasse tragen, um für ihre hochbejahrten Mütter ein „ehrliches" Begräbniß zu ermöglichen und dann in ihrem Alter selbst Noth zu leiden; die armen Wittwen, welche mit den letzten Habseligkeiten das Begräbniß ihres Mannes erkaufen, um dann, von Erdengütern unbeschwert, an ihrem Bettelstabe den Weg ins Armenhaus zu wallen, können Jedem, der noch dessen bedarf, das Auge darüber öffnen, welchen Druck der Begräbnißplatzhandel der Kirchen auf die mittellose Bevölkerung ausübt, zumal, wenn eine längere Krankheit des Gestorbenen die Mittel der Familie bereits erschöpft hat. Nun aber in Zeiten allgemeiner Noth, wie gegenwärtig, wird der Druck dieser Auflage unerträglich.

Auch hier hilft nur freie Konkurrenz. Die Kirche hat kein natürliches Recht auf den Handel mit Begräbnißplätzen. Im Gegentheil: „Gott ist ein Gott der Lebendigen" heißt es „und nicht der Todten"; die Kirche hat nicht die Todten zu begraben, sondern das Leben zu wecken und zu Gott zu erheben, und durch die Verehrung der Geister, denen sie das Brot des Lebens bietet, zu bestehen.

Todte begraben ist ein weltliches Geschäft, ein Geschäft der leiblichen Sorge, wie die Beschaffung von Essen, Trinken und Kleidung, welches Jeder auf seine Weise sich am billigsten einzurichten befugt ist.

Der Einwand, daß ja die Kirchen, auf Grund eines Armuthsattestes an besonders dazu bestimmten Plätzen in ungestrichenem Sarge ein freies Begräbniß gestatten, ist nicht stichhaltig. Denn Niemand mag ein natürliches Recht eintauschen gegen eine mit dem Stempel der Verachtung der Armuth gezeichnete Wohlthat. Es ist die allgemeine Klage im Volke über die theuren Begräbnißplätze, welche die Kirchen bieten, eine zu wohl berechtigte.

An das hohe Haus der Abgeordneten wenden sich daher vertrauensvoll die Unterzeichneten mit der eben so ergebenen als dringenden Bitte, dahin wirken zu wollen, daß das Privilegium der Kirchen, welches dem Bedürfnisse des Volkes, sich selbst seinen Vermögensverhältnissen entsprechende billigere Begräbnißstätten zu beschaffen, hindernd entgegensteht, beseitigt werden und ebensowohl

den bürgerlichen Kommunen als den privaten Unternehmungen die Errichtung von Begräbnißplätzen für Jedermann ohne Ansehen der Konfession freigegeben werde, sofern dieselbe den geltenden polizeilichen Vorschriften entspricht.

Königsberg i. Pr., den 13. Januar 1869.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Jan. In der Posen-Slupce Eisenbahnangelegenheit lautet eine Benachrichtigung des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung dahin, daß, nachdem die im Frühjahr vor. J. seitens der städtischen Körperschaften zu Gunsten einer Betheiligung an diesem Unternehmen votirte Anleihe von 250,000 Thalern die verfassungsmäßige Genehmigung der vorgesetzten Regierungs- und Provinzial-Behörde nicht erlangt habe, er von dem Beschreiten der Ministerial-Rekursinstanz Umgang nehme und sonach diese Zeichnung als erloschen zu betrachten sei, zumal die fernerweite Bedingung, daß die Konzession für das Unternehmen bis Neujahr dieses Jahres nachgewiesen werden müsse, nicht habe erfüllt werden können. Das Eisenbahnkomitee, an welches in ähnlichem Sinne schon Anfangs Dezember eine Mittheilung des Magistrats ergangen war, leistete unter diesen Verhältnissen Verzicht auf die Zeichnung der Kommune und es hatten demnächst bei demselben Anlaß die sechs die Stadtgemeinde vertretenden Mitglieder ihr Mandat als erloschen erachtet und den Austritt aus dem Komitee erklärt. Durch Kooptation sind später von diesen Mitgliedern die Herren Justizrath Tschuschke, Kaufmann Mamroth und Stadtrath Dr. Samter wieder in das Komitee eingetreten; nicht wieder eingetreten sind die Herren Kommerzienrath Bernhard Jaffe, Kaufmann Louis Jaffe und Syndikus Wegner. Das Komitee ist gegenwärtig beschäftigt, die Anstände zu beseitigen, von deren Behebung der Handelsminister die Konzessionirung abhängig gemacht hat. Am Wichtigsten in dieser Hinsicht ist die mit der Oberschlesischen Eisenbahn-Direktion zu treffende Regelung wegen des Wartheübergangs in Posen einschließlich der Mitbenutzung des neu zu errichtenden Posener Bahnhofs. Die Angelegenheit befindet sich noch in Verhandlung und es wird sich dabei darum handeln, in wieweit die Mitbenutzung erfolgen kann und welche Entschädigungen in Kapital oder Rente seitens der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hierfür verlangt werden. Im Allgemeinen ist, wie wir vernehmen, die Stimmung im Handelsministerium als eine dem Unternehmen günstige zu bezeichnen.

— Der gestrige „Dz. Pozn." nimmt Notiz von der Meldung der „Neuen Bromb. Montagszeitung", wonach binnen Kurzem die Herausgabe einer polnischen Enzyklopädie bevorstehe. Er erklärt, daß weder ihm noch irgend einem der hiesigen Buchhändler der Name des Herausgebers bekannt sei und daß die der Ankündigung vorangeschickte Einleitung, welche das Blatt zu einem nationalen Programm der Polen der hiesigen Provinz gestempelt habe, nichts Anderes sei, als ein Dokument gewöhnlicher Spekulation eines ganz unbekannten Unternehmens. Andere deutsche Blätter, sagt der „Dz." weiter, haben diese Nachricht der „N. Br. M.-Z." eifrig wiederholt und die Berliner „Volksztg." ist sogar mit einem Leitartikel, „die Polen und Fremden" betitelt, aufgetreten, in dem sie das Bromberger Projekt als einen Beweis dafür begrüßt, daß die Polen zur Erkenntniß ihrer nationalen Fehler gekommen, daß sie das Bedürfniß nach Bildung verspüren 2c. 2c.

Das Organ der Berliner Demokratie, heißt es weiter, scheint uns im besten Glauben für eine halb barbarische Nation anzusehen, welche begierig nach der sie umgebenden europäischen Bildung in naiver Weise glaubt, mit Hilfe einer Enzyklopädie in der Muttersprache in die Reihe der civilisirten Nationen aufgenommen werden zu können. Wenn die „Volksztg." und andere Blätter, sagt der „Dz." zum Schluß, welche so herzlich über unsere Wendung zur Zivilisation sich freuen, mit der Anwendung der Wahrheiten, die sie uns empfehlen, bei sich den Anfang machen möchten, und wenn sie im Interesse der Bildung die Thaten, die Literatur, den moralischen und intellektuellen Stand unserer Gesellschaft kennen lernen möchten, wenn sie z. B. wüßten, daß wir eine in Warschau herausgegebene polnische Enzyklopädie, 30 umfangreiche Theile umfassend, besitzen, die keinem Konversations-Lexikon oder Dictionnaire de la conversation nachsteht, — so würden sie buchhändlerische Prospekte nicht für politisch-nationale Programme, uns nicht für Leute halten, die aus dem Stande der Unwissenheit von Halbeuropäern heraustreten wollen, sie würden uns endlich die Lehre ersparen, daß eine Enzyklopädie nicht das Universalmittel ist, um im Handumdrehen sich die Segnungen und Wohlthaten der Bildung anzueignen.

Wir meinen, die Empfindlichkeit des „Dziennik" ist etwas übertrieben. Mag das Projekt betreffs eines polnischen Lexikons auch einer Buchhändlerspekulation entsprungen sein, darauf berechnet, Reklame zu machen, so drückt es so ziemlich klar den Geist aus, welcher noch in vielen polnischen Kreisen — trotz vorgeschrittener Kultur — gegen die „Fremden" herrscht, und gegen diesen hatte sich hauptsächlich die „Volksztg." erklärt.

— **Die Königsbilder.** Wie bereits erwähnt, fand am Mittwoch Vormittag in dem Plenar-Sitzungssaale des Königl. Regierungsgebäudes die feierliche Enthüllung der beiden von S. M. dem Könige der hiesigen Königl. Regierung geschenkten Königsbilder statt. Es war zu diesem Zwecke eine besondere Sitzung anberaumt worden, welcher sämmtliche Beamte der Königl. Regierung beiwohnten. Nach einer Anrede Sr. Exz. des Herrn Oberpräsidenten v. Horn fielen die Vorhänge, welche die Bilder bisher verhüllt hatten. Beide Oelgemälde haben etwa 9 Fuß Höhe und 6 Fuß Breite und sind von prachtvollen vergoldeten Rahmen umgeben, welche in ihrem oberen Theile das Emblem der königlichen Gewalt, die Krone, zeigen. Auf beiden Bildern sind die Könige stehend und in voller Lebensgröße dargestellt, der hochselige König vor einem landschaftlichen Hintergrunde, der jetzt regierende König umgeben von reicher Drapirung. Beide sind in der großen Generalsuniform abgebildet, Friedrich Wilhelm IV. in dem damals üblichen Frack, König Wilhelm dagegen im Waffenrock. Jener hält in der Linken den Federhut, dieser stützt die Rechte auf den Kommandostab, in dessen Nähe auf einem reich drapirten Tische als Insignien der königlichen Gewalt, Krone, Szepter und Reichsapfel ruhen. Die Haltung König Wilhelms ist eine straff militärische, während Friedrich Wilhelm VI. in ungezwungener Haltung auf der linken Hüfte ruht. Der erste wendet das Gesicht ein wenig nach links nicht ganz à trois quart, während der letztere ganz en face aus dem Bilde herausschaut. Die Porträtähnlichkeit beider Bilder ist eine vorzügliche, die Technik der Malerei eine brillante. Beide Königsbilder hängen im Sitzungssaale links von der Eingangsthür an der schmalen Seite; zwischen ihnen befindet sich eine Büste Friedrichs des Großen. Außerdem hängen in dem Saale die kleineren Königsbilder Friedrich Wilhelms II. und Friedrich Wilhelms III. Es sind demnach gegenwärtig die Bilder sämmtlicher Könige Preußens, welche seit dem Jahre 1773 resp. 1793 regiert haben, in diesem Saale vereinigt.

— **Musikalisches.** Das von dem Violinvirtuosen Scigalski zum nächsten Sonnabend angekündigte Konzert erregt durch ein außerordentlich reichhaltiges Programm ganz besonderes Interesse. Die Seltenheit, daß die bedeutenden Werke, welche annonzirt sind, mit Orchesterbegleitung ausgeführt werden, dürfte nicht verfehlen, ungewöhnliche Aufmerksamkeit zu erwecken. Wir erlauben uns deshalb, auf diese außergewöhnliche Konzertgabe nochmals ausdrücklich hinzuweisen.

— **Deutsche Ortsnamen.** Im Kreise Pleschen sind in neuerer Zeit mehrere polnische Ortsnamen auf den Antrag der Besitzer in deutsche umgewandelt worden; wir nennen unter anderen die Namen: Breitenfeld, Rothendorf, Bittersdorf, Friedrichsdorf u. s. w. So hat auch in neuester Zeit der Gutsbesitzer von Stiegler aeantragt, den Namen des ihm gehörigen Vorwerkes Kars in den Namen Bismarcksdorf umzuwandeln.

— **Ein angeblicher Student.** Vor einigen Tagen erschien in dem Vorzimmer einer vornehmen polnischen Dame auf St. Martin ein junger Mann, welcher sich für einen Studenten ausgab und zur Fortsetzung seiner Studien um eine Unterstützung bat. Während er nun in dem Vorzimmer eine kurze Weile allein war, steckte er einen schweren Ring, der dort nebst anderen Ringen und Armbändern auf einem Tische lag, ein. Der Verlust wurde bald nachher bemerkt, der Ring in dem Pfandleihhause, wo er bereits versetzt war, wieder aufgefunden und der Student, dessen Verhaftung bald nachher erfolgte, entpuppte sich als — Malergehülfe.

a **Birnbaum,** 27. Januar. In einer etwa eine Meile von hier entfernten Ortschaft sind 4 Personen an der Trichinosis erkrankt. Der hiesige Apotheker, Herr Reinhard, welchem Behufs Feststellung der Krankheit Fleisch und Wurst, von denen die Erkrankten genossen, zur Untersuchung zugegangen war, hat in beiden Gegenständen Trichinen entdeckt.

= **Moschin,** 27. Jan. Vorige Woche fand hierselbst die Wahl des Korporationsvorstandes statt. Als erster Vorsteher wurde der Kaufmann Adolph Silberstein gewählt. Die Wahl ist eine glückliche zu nennen, da der Erwählte zu den geachtetsten und angesehensten Persönlichkeiten gehört, welcher sich schon bei vielen gemeinnützigen Unternehmungen hervorgethan hat. Hoffen wir, daß es ihm gelingen wird, endlich geregelte Zustände in den Chaos der Korporationsverhältnisse zu bringen. Der Jahresabschluß des Vorschußvereins hierselbst pro 1868 weist eine Einnahme von 4946 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf.; eine Ausgabe von 4863 Thlr. 9 Sgr., also einen baaren Bestand von 83 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. und außerdem ein Wechselbestand von 907 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. nach. Bei der heute stattgehabten Generalversammlung wurde die Dividende auf 8⅓% festgesetzt und beschlossen, sich unter die Anwaltschaft des Genossenschaftstages zu stellen.

Neustadt b. P., 27. Januar. [Wahl.] Bei der heute unter ziemlich zahlreicher Betheiligung stattgehabten Ersatz- und Neuwahl der Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Apothekenbesitzer S. Labedzki und Kaufmann J. Goldstein wieder, Kaufmann J. Kwilecki, Holzhändler C. Eder und Färbereibesitzer Kintzel neu gewählt.

Kreis Samter, 25. Jan. [Abgeordneter Freiherr von Massenbach; Unglücksfälle.] So sehr wir uns freuten, daß unser Abgeordneter Freiherr v. Massenbach in der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses am 18. d. M. das Wort nahm, so wird doch wohl dem größten Theil seiner Wähler die Mittheilung seiner gemachten persönlichen Erfahrungen über Gebetserhörungen zur Stütze einer angefochtenen Geschichte des Flügge'schen Lesebuchs keine Freude bereitet haben. Wenn er nun gar betonte, daß die Schlacht bei Großbeeren vorzugsweise durch die Gebete des Pastors Jaenike und seiner Anhänger, die stundenlang auf den Knieen gelegen, gewonnen sei, so klingt dies so mittelalterlich, daß wir gewünscht hätten, diese Mittheilung wäre gänzlich unterblieben. — Am 19. d. M. verließ die Wittwe Becker in Wronke ihre Wohnung und ließ ihre 22 Jahre alte Tochter allein zurück. Als sie um 10 Uhr in ihre Wohnung zurückkehren wollte, fand sie dieselbe verschlossen. In der Meinung, daß die Tochter bereits schlafe, begab sie sich zu ihrer Verwandten, wo sie übernachtete. Als sie am anderen Morgen die Thüre wieder fest verschlossen fand, wurde sie ängstlich und ließ einen Schlosser herbeiholen, der die Thür öffnete. Schrecklicher Anblick! Die Tochter lag vollständig angekleidet auf dem Bette und war eine Leiche. Aerztliche Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Wie sich herausgestellt, hatte die Unglückliche nach dem Fortgehen der Mutter den Ofen mit Steinkohlen stark geheizt, die Zugklappe geschlossen und ist in Folge des Kohlendampfes gestorben. — Der erst seit Kurzem in Samter ansässige Uhrmacher Fischer kehrte am 21. d. Abends 8 Uhr von Posen nach Samter zurück. Während er sich in der in seinem Hause befindlichen Schenke längere Zeit aufgehalten, ließ er sein Zimmer heizen und begab sich etwa eine Stunde später zu Bett. Als am folgenden Morgen an dessen Thür stark geklopft und nicht geöffnet wurde, machte man hiervon der Polizei Anzeige. Diese ließ die Thür öffnen, und man fand F. entseelt im Bette. Von dem sofort herbeigerufenen Arzte angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Ob Kohlendunst die Todesursache ist, wird von vielen Seiten aus dem Grunde bezweifelt, als ein Kanarienvogel im Käfig lebend angetroffen wurde.

O. **Schrimm,** 27. Januar. Am vergangenen Sonntage starb hierselbst Frau Landrath Funck, Tochter des Oberpräsidenten von Schlesien, v. Schleinitz, und wurde heute Nachmittag 3 Uhr unter außerordentlich zahlreicher Begleitung der Gutsbesitzer und Beamten des Kreises, so wie der städtischen Zivil- und Militärbevölkerung, zur Ruhe bestattet; von den zahlreichen Verwandten fehlte nur der greise Vater. Die Leichenrede in der Kirche hielt der Generalsuperintendent, Hr. D. Cranz aus Posen. Ein Gebet und die Einsegnung am Grabe sprach der hiesige Geistliche. Ein vierstimmiger Choralgesang in der Kirche von einem gemischten Chore und eine Arie auf dem Kirchhofe, vom hies. Männergesangvereine ausgeführt, erhöhten die Trauerfeierlichkeit. — Am verg. Sonntage kam hier die gewiß große Seltenheit vor, daß eine Hochzeit, mit Musik an der Spitze, vor einem Leichenwagen her in die Stadt kam, und zwar waren die beiden Hauptpersonen zwei Schwestern, Töchter eines polnischen Bauern in Góra, von denen die eine begraben wurde, während die andere mit Sang und Klang ihre Hochzeit feierte.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 27. Januar. Eine interessante Entscheidung wurde heute von der Zivildeputation des hiesigen Kreisgerichts getroffen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß mehrere Städte über 50,000 Einwohner, in welchen der Staat die Polizeiverwaltung übernommen hatte, wie z. B. Magdeburg, Berlin, Danzig vom Fiskus auf Rückzahlung der angeblich verauslagten Pensionen für die in Ruhestand versetzten Polizeibeamten verklagt wurden. So geschah es auch mit Posen. Hier war die Polizeiverwaltung im Jahre 1833 auf Grund eines Ministerialreskripts vom 18. April 1833 vom Staate übernommen, und befindet sich dieselbe von da ab bis heute unter staatlicher Leitung. In dem gedachten Reskripte wurden der Magistrat und die Stadtverordneten in Posen auf eine gemeinschaftliche Immediat-Eingabe von dem Minister des Innern und der Polizei zufolge Allerhöchsten Befehls dahin beschieden: „die vorgetragenen Gründe seien zwar nicht hinreichend, um die nachgesuchte Uebernahme der Kosten der dortigen Polizeiverwaltung auf die Staatskasse zu rechtfertigen; dennoch aber solle aus besonderen Rücksichten dem Gesuche in der Art gewillfahrt werden, daß die Polizeiverwaltung, welche der Staat bis auf Weiteres übernehme, in Verbindung mit der landräthlichen Verwaltung des Kreises Posen nur zu diesem Behufe unter dem Namen einer Kreis- und Stadt-Polizei-Direktion einzusetzenden besondern Behörde übertragen werde. Dabei habe jedoch Se. Maj. sich vorbehalten, die Polizeiverwaltung künftig, wenn das Fortbestehen der besonderen Polizeibehörde nicht mehr nöthig erscheinen möchte, wiederum dem Magistrat auf Kosten der Kommune zuzuweisen, welche übrigens nach wie vor verpflichtet bliebe, das bisher für die Polizeiverwaltung benutzte Lokal auch ferner herzugeben, sowie die sonstigen Kosten der Polizei-Gerichtsbarkeit, namentlich die Unterhaltung der Polizei-Gefängnisse und die Verpflegung der Gefangenen gegen Fortgenuß der Polizeistrafen zu bestreiten."

Der Fiskus ist nun der Ansicht, daß nach Emanation des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 die staatliche Leitung der Polizei lediglich auf Grund dieses Gesetzes, namentlich § 2 desselben fortbestehe. Er ist ferner der Meinung, daß es nach § 3 l. c. allein nur die Gehälter der von der Staatsregierung angestellten Polizeibeamten, nicht aber auch die Pensionen der in Ruhestand getretenen, nicht mehr thätigen Polizeibeamten zu tragen habe, diese Pensionen vielmehr der Stadtgemeinde Posen, welcher durch das Gesetz die Kosten der Polizeiverwaltung auferlegt werden, zur Last fallen. Er hat nun behauptet, an solche Pensionen 13,203 Thlr. 10 Sgr. gezahlt zu haben und die Stadt Posen auf Zahlung dieser Summe verklagt, wurde jedoch im heutigen Audienztermine mit seinen Ansprüchen pure abgewiesen. In seinen Gründen führte der erste Richter aus, daß das hiesige streitige Verhältniß lediglich nach dem Ministerialreskript vom Jahre 1833, nicht aber nach dem Gesetze vom Jahre 1850 zu beurtheilen sei. In ersterem spräche sich ein Vertragsverhältniß aus, welches durch das fakultative Gesetz nicht aufgehoben werden könne. Nach dem Reskripte habe nun aber der Staat die Kosten der hiesigen Polizeiverwaltung, also auch die Zahlung von Pensionen für in Ruhestand getretene Polizeibeamte übernommen, und hierbei müsse es verbleiben.

Da die einzelnen Entscheidungen in den verschiedenen Städten variiren, so wird jedenfalls gegen dies Erkenntniß vom Fiskus appellirt werden, und werden wir nicht verfehlen, unsern Lesern seiner Zeit die Entscheidung mitzutheilen.

Wissenschaft und Literatur.

Dem König von Sachsen ist der Orden pour le mérite (Friedensklasse) verliehen worden. Die Auszeichnung hat nichts damit zu thun, daß der Empfänger des Ordens König ist. Die Verleihung bezieht sich auf den Uebersetzer und Erklärer der Göttlichen Komödie Dante Alighieri's, Philalethes. Wer Dante gründlich kennen lernen will, kann an des Königs Johann Arbeit unmöglich vorüber gehen. Seine Uebersetzung existirte bis vor Kurzem nur in einer theuren Ausgabe. Jetzt ist sie durch eine äußerst billige weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. König Johann, Philalethes, zählt zu den gründlichsten Kennern Dante's, zugleich auch zu den bescheidensten Autoren in der philologischen Welt.

Seit dem 18. d. M. wird die in ihrer Art einzige, kostbare Andrade-Bibliothek des unglücklichen Kaisers **Maximilian I. von Mexiko** in Leipzig versteigert, ein Bücherschatz von fünfthalbtausend Nummern, den

Kaiser Maximilian zur Grundlage einer öffentlichen kaiserlichen Bibliothek in Mexiko bestimmt hatte. Nach der Katastrophe von Queretaro wurde die Bibliothek nach Europa gerettet, nachdem sie unter Fährnissen aller Art durch zuverlässige Arrieros mittelst Maulthieren in 200 Kisten nach Vera-Kruz geschafft worden war. Der Journalist Don José Maria Andrade hatte diese Bibliothek in einem Zeitraume von 40 Jahren mit den größten Opfern zusammengebracht und hatte das lebhafteste Interesse daran, daß sie Mexiko beisammen bleiben sollte. Das Schicksal wollte es anders. England, Nordamerika und das übrige Ausland ist durch Agenten bei der Versteigerung vertreten, die sich manche erlesene Kostbarkeiten aufs Höchste streitig machen. Es werden namentlich von amerikanischer Seite ganz enorme Preise gezahlt.

In Leipzig starb Baron **Reichenbach**, Entdecker des sogenannten „Od", einer angeblich neuen magnetischen Kraft, die vorzugsweise als Trägerin medizinischer Wirkungen dienen sollte. In der Gelehrtenwelt fand diese Entdeckung wenig Anerkennung, doch verfolgte ihr Urheber seine Idee bis in sein hohes Alter, und kam, wie die „Sächsische Zeitung" sagt, eben deshalb nach Leipzig, wo er neue Verbindungen mit Gelehrten anzuknüpfen und dieselben für seine Experimente zu interessiren suchte. Hier ist er nach anderthalbjährigem Aufenthalte im 81. Lebensjahre gestorben. Er ist auch der Entdecker des Kreosot, des Paraffin, des Eupion, Kapnomor, sowie Verfasser mehrerer Schriften, theils geologischer, theils solcher über das Od.

Staats- und Volkswirthschaft.

4 **Berlin**, 27. Jan. Auf Grund der bereits mitgetheilten, seit 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Einrichtung, daß auf den Telegraphenämtern sämmtlicher Linien der internationalen Telegraphen-Verbindung dem Adressaten eines Telegramms, entgegen der früheren Bestimmung, die für telegraphische Rückantwort vom Absender eingezahlten Gebühren baar ausgezahlt werden, hatte sich die Meinung verbreitet, daß man diese Anordnung für die billige und schnelle Uebermittelung größerer Zahlungen würde benutzen können. Demgegenüber ist jedoch nach einem jüngst auf betreffende Anfrage ergangenen Bescheide der Generaldirektion des norddeutschen Telegraphenwesens zu bemerken, daß zur Verhütung dieses Mißbrauches die Bestimmung existirt, Einzahlungen für Drahtantwort nur bis zur dreifachen Höhe der Gebühren für die geringste Wortanzahl eines Telegramms, also den Satz für 60 Worte, an den Aufgabestationen anzunehmen und an den Adressaten zu übermitteln.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat an den Handelsminister eine Vorstellung wegen Verlegung des Sitzes der **Direktion der Ostbahn nach Königsberg** gerichtet. In derselben wird ausgeführt, daß seit lange schon unter den Stationen der königlichen Ostbahn Königsberg sowohl am Betrage der Geldeinnahme, als an Massenhaftigkeit des Güterverkehrs den ersten Platz einnimmt. So lange der Bau der Bahn die Hauptsache war, mochte die Mitte der gesammten Bahnstrecke der geeignetste Sitz für die Direktion, Bromberg also in dieser Beziehung zweckmäßig gewählt sein. Jetzt, nachdem der Bau im Wesentlichen vollendet, sei die Betriebs-Verwaltung ungleich wichtiger. Der Hauptverkehrspunkt sei jetzt also auch der naturgemäßeste Sitz für die leitende Behörde.

Die **internationale Ausstellung von Gegenständen des Gartenbaues in Petersburg** vom 5. (17.) Mai bis 19. (31.) Mai 1869. Aus allen Theilen Europas — so heißt es in einer Bekanntmachung' welche Petersburger Zeitungen bringen — ist von den hervorragendsten Männern im Gebiete des Gartenbaues und der Botanik die sichere Zusage eingegangen, bei dieser Gelegenheit Petersburg zu besuchen. Zur Führung der Verhandlungen in Betreff des Transports der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände, damit dieselben schnell und billig nach Petersburg gehen, — sowie in Betreff der Ermäßigung der Taxen für die Mitglieder des Preisgerichts des internationalen Kongresses für Botanik und Gartenbau und der Aussteller, hat der Verein besondere Vertreter der Gesellschaft ernannt. Solche Vertreter der Gesellschaft werden sowohl in allen Theilen Rußlands, wie in London, Paris, Brüssel, Gent, Lüttich, Kopenhagen, Amsterdam, Haarlem, Stockholm, Berlin, Erfurt, Köln, Dresden, Karlsruhe, München, Stuttgart, Hamburg, Wien und Zürich fungiren. Der russische Gartenbau-Verein in Petersburg rechnet für die aus dem Auslande eingehenden Sendungen mit Sicherheit nur auf den Transport per Eisenbahn — denn der Seetransport ist bei den Eismassen des Ladogasee's, die Mitte Mai den Petersburger Meerbusen oft noch sperren, zu unsicher und riskirt. Auf den beiden Haupt-Eisenbahnrouten, die nach Rußland führen, nämlich von Berlin nach Wien, werden an den Grenzstationen (Wirballen und Graniza) besondere Vertreter der Gesellschaft die sofortige Weiterbeförderung aller Gegenstände für die Ausstellung vermitteln und den Theilnehmern an Ausstellung und Kongreß mit Rath und That entgegenkommen. Alle mit der Adresse „Internationale Ausstellung von Gegenständen des Gartenbaues in Petersburg" bezeichneten Gegenstände gehen bis in das Lokal der Ausstellung in Petersburg. Vom 20. April russ. Stils (2. Mai n. St.) an gerechnet, werden für die Ausstellung eingehende Gegenstände angenommen. Bis zum 2. Mai (14. Mai n. St.) müssen alle für die Ausstellung bestimmten Pflanzen in Petersburg angekommen sein, weil am 4. Mai (16. Mai n. St.), am Tage der Eröffnung der Ausstellung, das Preisgericht sich versammelt. In Knospen vor der Eröffnung der Ausstellung ankommende Pflanzen werden in einem besonderen Lokal in Blüthe gebracht.

Außer den Medaillen, im Betrage von 10,000 R. S., welche in dem Programm ausgesetzt sind, hat die kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft in Petersburg noch Medaillen mit dem Stempel der freien ökonomischen Gesellschaft für die zwölf Konkurrenzen zur gleichen Ausstellung bestimmt.

Putzen der Thiere. Gewöhnlich betrachtet man das Putzen der Thiere nur als Reinigungsmittel. Man will, wie man sagt, die durch den Schmutz verklebten Hautporen öffnen und die Ausdünstung frei und offen erhalten. Das ist aber nur ein Theil, und vielleicht nur der geringste des Erfolges; denn die eigentliche Ausdünstung, der Schweiß, bricht sich schon Bahn, wenn die Thiere auch nicht geputzt werden. Das Putzen ist zugleich noch ein die gesammte Hauptthätigkeit erregendes und belebendes Mittel und wird hierdurch von entschiedenem Einflusse auf das körperliche Gedeihen und Wohlbefinden der Thiere. Ja das Bürsten, Reiben und Frottiren ist es vorzugsweise, was auf die inneren Organe erregend und belebend einwirkt. Ein tüchtiges Bearbeiten der Haut mit Kardätsche und Strohwischen ist demnach jedenfalls wirksamer als ein bloßes Abkratzen des Schmutzes mit einem Striegel. — Die Gesammtwirkung einer guten Hautpflege läßt sich in wenigen Wochen dahin bezeichnen: sie fördert die Ausfuhr verbrauchter Stoffe und belebt den ganzen Stoffwechsel. Man hielt das Putzen beim Milchvieh deswegen ungeeignet, weil es den Säftetrieb nach der Haut befördert und dem Körper Nährstoffe entzieht. Das ist falsch. Nur von einer übertriebenen Hautkultur ist das gültig, wie sie beim Milchvieh nicht vorkommt. Fördert die Hautreinigung überhaupt das körperliche Gedeihen und darüber kann kein Zweifel sein, dann muß es auch auf die Milchsekretion Einfluß haben. An vergleichenden Versuchen fehlt es allerdings noch sehr; doch soll der Wohlgeschmack der Milch bei unreingehaltenen Thieren leiden, was freilich wieder in anderer Art gedeutet werden kann.

Vermischtes.

* **Berlin.** Dem neuen „Roman Chatolic Directory", welches mit ausdrücklicher Genehmigung des Erzbischofs Manning erscheint, entnehmen wir einige merkenswerthe Statistiken: 30 Peers in den drei Königreichen, 50 Baronets und 38 Mitglieder des Unterhauses bekennen sich zum katholischen Glauben. 13 Diözesen (einschließlich der Erzdiözese Westminster) bilden die „Provinz" Westminster, an deren Spitze Erzbischof Manning steht. Von seinen Suffragan-Bischöfen sind nur noch zwei, Dr. Ullathorne (Birmingham) und Dr. Brown (Monevia und Newport), am Leben, welche mit Wiederbelebung der Hierarchie im Jahre 1850 unter dem Kardinal Wiesemann die Bischofswürde bekleideten. Während des verflossenen Jahres wurden in England und Wales nicht weniger als 63 römisch-katholische Priester geweiht, von denen 56 Ordens- und 7 Weltgeistliche waren. Bei der Armee sind 19 katholische Kapläne angestellt (davon 3 auf Halbsold). Die Gesammtzahl der Geistlichen in England und Wales beträgt 1489; die Zahl der Kirchen, Kapellen und Missionsstationen 1122; der Männerklöster 67; der Nonnenklöster 214, und der „Kolleges" 18. Von den Kapellen in England und Wales sind 640 zum Abschließen von Ehen registrirt. — Der katholischen Kirche in Schottland, welche geographisch nicht in „Diözesen", sondern in „Distrikte" abgetheilt ist, stehen 4 Bischöfe vor, mit 201 Geistlichen und 207 Kapellen. Außerdem besitzt Schottland 18 Nonnenklöster und 2 „Kolleges" (Seminarien und höhere Bildungsanstalten). An der Spitze der römisch-katholischen Peers steht der unlängst großjährig gewordene Herzog von Norfolk und der junge Marquis of Bute (ist in obigen Zahlen nicht einbegriffen, da sein Uebertritt wahrscheinlich nach dem Drucke des „Directory" erfolgte). Interessant ist ein Vergleich dieses Jahres mit dem Jahre 1769, welchem zufolge nur 8 englische und 6 irische Peers dem Katholizismus angehörten, unter ihnen der Herzog von Norfolk und der Earl of Shrewsbury. Der jetzige Earl of Shrewsbury ist nicht Katholik, weil der Titel 1858 an die protestantischen Talbots fiel.

* **Berlin.** Die Berliner Diebe wissen Alles möglich zu machen und schrecken ebenso wenig vor einer Schwierigkeit zurück, als sie irgend etwas respektiren. So ist vor einigen Tagen dem Prinzen Albrecht mit unglaublicher Frechheit ein Pferd aus seinem Marstall gestohlen worden, obwohl dieser während der ganzen Nacht erleuchtet ist und von Stalldienern bewacht wird. Die Diebe, welche bis jetzt nicht ermittelt worden, sind jedenfalls durch die hinteren Pforten in den Park und in den Marstall gelangt.

* Die Ausstellung der eingesandten Entwürfe zu dem Bau eines neuen Domes in Berlin ist in den Räumen des Akademiegebäudes vom Montag den 25. d. M. ab eröffnet und sind gleichzeitig daselbst die Kartons von Cornelius zu dem Camposanto des hiesigen Doms, zur Ludwigskirche und zur Glyptothek in München 2c. ausgestellt.

* Die Errichtung eines Denkmals für Friedrich Rückert auf dessen in der Nähe von Koburg gelegenen Landsitze ist jetzt durch die eingegangenen Beiträge gesichert.

* Für das Hans-Sachs-Denkmal in Nürnberg sind jetzt beinahe 9000 Gulden eingegangen. Das Thonmodell geht seiner Vollendung entgegen und findet allgemeine Anerkennung.

* Aus **Brüssel** wird geschrieben: Die Kaiserin Charlotte verläßt höchst selten ihre Gemächer und bleibt oft halbe Tage im Bett, um, wie sie angiebt, die Gemälde zu bewachen, welche ihr Zimmer schmücken und die Reißaus nehmen wollen. Zuweilen läßt sie zwei- dreimal anspannen, vergißt es aber dann wieder und bleibt zu Hause. Sie wird sehr stark, fast korpulent seit einiger Zeit. Der König und die Königin besuchen täglich Morgens die Kapelle, die Kaiserin Charlotte nie. Ihr Zustand ist ganz unheilbar, wenn auch häufig lichte Momente eintreten.

* Amtliche Geographie. Die geographischen Kenntnisse der Franzosen sind mit Recht berühmt. Die amtliche Abendzeitung scheint ihnen den amtlichen Stempel aufdrücken zu wollen. In ihrer letzten Nummer enthält sie folgenden Satz: „Das ottomanische Reich hat Besitzungen in drei Welttheilen, in Europa, Asien und Afrika; es grenzt an die Gebiete von Rußland, Oesterreich, Preußen und Griechenland."

* Jetzt wird einmal wieder eine amerikanische Erbschaftsgeschichte eine große Zahl Deutscher in Aufregung versetzen. In Rivas, im Staate Nikaragua, ist nämlich am 7. April ein Deutscher, Namens L. C. Paul, gestorben, der ein anscheinend sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen hat, ohne daß bisher Erben dafür aufgefunden werden konnten. Nun ist vom Minister des Innern eine Verfügung an die königl. Regierungen ergangen, durch die Amtsblätter etwaige unbekannte Erben des Paul aufzufordern, die nöthigen Schritte zu ihrer Legitimation zu thun. Dazu haben sie eine vom Gerichte ausgestellte, vom Bundeskanzleramte beglaubigte Vollmacht an Dr. Bernhard, Konsul zu St. Miguel de Salvador, oder an den Kaufmann Layago in Neu-Granada zu richten.

Briefkasten.

A. R. in Zduny. Sind Sie nur Einsender oder auch der Leser unserer Zeitung? Das Letztere möchten wir bezweifeln, denn Sie scheinen bis heute noch nicht zu wissen, daß am 1. Januar d. J. die „Pos. Z." in die Hände eines neuen Verlegers übergegangen ist und einen neuen Redakteur erhalten hat, sonst könnten Sie uns nicht für Dinge verantwortlich machen, die im vorigen Jahre geschehen sind. Ihren Aufsatz haben wir nicht gesehen und können ihn darum auch nicht zurücksenden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

(Eingesandt.)

Memphis (Tennessee),
Januar 11. 1869.

Preisausstellung

zu Gunsten des Tempels der jüdischen Gemeinde.

Am letzten Donnerstag Abend fand ein höchst interessantes und gleichzeitig angenehm aufregendes Ereigniß hier statt. In einer Wahl für die populärste junge Dame wurde auch Fräulein **Jennie Radgesky** als Kandidatin von ihren vielen Freunden vorgeschlagen.

Der Preis war eine elegante, goldene, reichlich mit Diamanten verzierte Damen-Uhr.

Nach beendigter Wahl zeigte das Resultat Fräulein **J. R.**, Tochter des Herrn **Adolph Radgesky**, einer unserer reichsten und geachtetsten Kaufleute, begünstigt von 663 Stimmen, als Preisträgerin und Siegerin.

Wir haben die Ehre, mit dieser liebenswürdigen jungen Dame persönlich bekannt zu sein, und macht es uns Vergnügen, ihren vielen Verwandten und Bekannten berichten zu können, daß gerade sie, die dieser Ehre in so hohem Grade würdig ist, so schön gekrönt wurde. J. K.

Angekommene Fremde

vom 28. Januar.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Szoldrski aus Rostworowo, v. Mielecki aus Nieschawa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Jeziorki, v. Blocißzewski aus Przeclaw, v. Jackowski aus Palczyn, v. Parczewski und Frau aus Bellna, v. Swiniarski aus Dembno, v. Kurnatowski aus Dusznik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Pietsch aus Dalesczyn, v. Treskow aus Bolechowo, v. Potocki aus Bendlewo, v. Blocißzewski aus Klony, die Kaufleute Cohn und Voß aus Berlin, Mönt aus Paris, Sandberg aus Breslau, Schönfeld aus Greiz, Westcott aus Barmen, Bernhard aus Lissa.

HOTEL DE PARIS. Agent Kulewicz aus Brzesnica, Kaufmann Bielawski aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Skarbek aus Bialcz, Graf Skarbek und Conrad aus Polen, Hüttenbesitzer Erkell aus Zanzhausen, Rittergutsbesitzer Baron v. Estorff aus Piontkowo, Rentier Busse aus Lezel, die Kaufleute Michels aus Krefeld, Kuhn aus Berlin, Wiechmann aus Apolda, Itzig und Fußärztin Frau Kessler aus Berlin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Liebenwalde aus Berlin, Conrad und Witt aus Stettin, Wein aus Landsberg a. W., Mendelsohn, Baum jun., Frau Mendelsohn, Geschw. Unger, Frau Kaphan und Frau Thiel aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Riedlich aus Elberfeld, Reuschler und Eick aus Berlin, Hamburger aus Tirschtiegel, die Rittergutsbesitzer Haack und Zborowski aus Nowies, Jauernik aus Nagradowice, Baron v. Alten und Frau aus Rudki, v. Kiedrzynski aus Modliszewko und v. Blocißzewski aus Polen.

SCHWARZER ADLER. Propst Krieger aus Neustadt a. W., Student Krzezunowicz aus Krakau, die Gutsbesitzer Budzynski aus Kleryka und Luther aus Marienrode.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Krüger aus Berlin, Riegenwald aus Augsburg, Lasser aus Köln, Kramer aus Breslau, Baumeister Dörffler und Frau aus Unruhstadt, Ingenieur Sagenreich aus Bremen, Kaufmann Neumeier aus Dresden.

BAZAR. Bürger Hlasko aus Krolewice, Agronom Piwnicki aus Warschau und Frau Gutsbesitzer Rekowska aus Gorazdowo.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll die Lieferung der zum Neubau einer Garnison-Bäckerei hierselbst erforderlichen Mauermaterialien, als:

61 Schachtruthen Feldsteine,
303 Mille gewöhnliche Mauerziegeln,
103 „ Klinkern und Blendziegeln,
6214 Kubikfuß gelöschten Kalk,
103 Schachtruthen Mauersand,

auf dem Wege des unbeschränkten Submissions-Verfahrens öffentlich vergeben werden.

Qualificirte Lieferungslustige wollen ihre Submissions-Offerten versiegelt, mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Mauer-Materialien" zu dem auf

Donnerstag den 11. Februar c.

hierzu angesetzten Termine bis Vormittags 10 Uhr in unserem Büreau abgeben und der Eröffnung derselben beiwohnen. Die Lieferungs-Bedingungen können ebendaselbst bis zum Terminstage täglich in den Amtsstunden eingesehen werden.

Posen, am 26. Januar 1869.

Königliches Proviant-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen,
I. Abtheilung.

Kempen, den 16. September 1868.

Die auf dem Territorio des Dominii **Rojow**, unter Nr. 64. belegene, dem Müller **Daniel Kühn** gehörige Engelsmühle, abgeschätzt auf 11,763 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 23. April 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gerichte zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) **Wilhelm Herrmann Pfau** und
2) **Albert Heinrich Pfau**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Nachdem von Seiten des in der Stadt Posen ansäßigen **Adolf Wolff** der **Liquidations-Kommission** gemeldet worden, daß drei ihm gehörige Liquidationsscheine, jeder zum Werthe von 100 Rubel, sub Nr. 13,950, Lib. A., Lat. 57; ferner 71,464 und 71,465, Lib. T. Lat. 8 durch Brandschaden vernichtet worden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß falls genannte Scheine in Umlauf erscheinen sollten, dieselben als streitige zu erachten seien. Solches wird von der **Liquidations-Kommission** zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stadt **Warschau**, 31. Dezember 1868 / 12. Januar 1869.

Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich **Freitag den 29. Januar c.**, früh von 9 Uhr ab, im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1.**, verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel, als: Tische, Stühle, Bettstellen, Sophas, Schreibsekretair, Kleidungsstücke, gute Pelze, demnächst: Rothweine, Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Die Posener Real-Kreditbank A. Nitykowski & Co.

empfiehlt sich zur Besorgung aller Bank-, Geld- und Wechselgeschäfte, zum An- und Verkauf von Staats-Papieren, Pfandbriefen und Effekten aller Art.

Kaufgesuch.

Eine Herrschaft oder auch Standesherrschaft in guter Lage von 10—20,000 Morgen Größe wird **baldigst** jedoch ganz **direkt** vom Herrn

Besitzer zu kaufen gesucht.

Erforderniß sind: gute Forst, solider Boden, herrschaftliches Schloß mit Park, sonstige Annehmlichkeit erwünscht. Die Höhe der Anzahlung hat der Herr Verkäufer ad libitum zu bestimmen. Strengste **Diskretion wird auf Ehre und Reputation garantirt.** Betraut, direkte Verkaufsofferten entgegen zu nehmen, sowohl **mündlich wie auch schriftlich bis 15. Februar, ist**

Herr F. Sydow
in Berlin,
Leipzigerstraße Nr. 104, 2 Treppen.

Arzt gesucht.

Seit dem Tode des Herrn Dr. Cunow hat **Trzemeszno** nur einen **Arzt**, und ist baldigste Niederlassung eines zweiten tüchtigen **Arztes** für die über 4000 Einwohner zählende Stadt und deren Umgegend dringendstes Bedürfniß.

Höhere Töchterschule zu Brieg.

Unterzeichnete beabsichtigt, mit ihrer seit neun Jahren bestehenden höheren Töchterschule ein Pensionat für auswärtige Schülerinnen zu verbinden, denen im Familienkreise die treueste leibliche und geistige Fürsorge gewidmet werden soll. Die französische und englische Konversation soll eifrig gepflegt werden.

Eltern oder deren Stellvertretern, welche mir die Erziehung ihrer Töchter anvertrauen wollen, bin ich jederzeit bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Brieg in Schlesien,
Januar 1869.

Elsbeth Prifich geb. **Klopsch,**
Schulvorsteherin.

Tanz-Unterricht, Abthl. 2.

Etwaiger Rücksprache wegen werde ich bis zum 1. Februar bereit sein: Markt 40, Etage 1.

A. Eichstedt, Tanz- und Balletlehrer.

Ein Kindergarten

wird mit Beginn k. Mts. **Wilhelmsplatz Nr. 17,** im Hofe rechts, 1. Etage, eröffnet. Eine nach Froebel'schen Erziehungsgrundsätzen in der Kindergartenpädagogik gebildete, geprüfte junge Dame wird sich der Leitung desselben unterziehen und von Freitag den 29. d. ab, von 10—1 Uhr an Ort und Stelle denen, die sich für die Sache interessiren, jede gewünschte Auskunft ertheilen und Anmeldungen von Kindern annehmen.

R. Sommer.

Adolph Jahn,

Bautechniker und Zimmermeister in **Klecko,** empfiehlt sich zur Anfertigung jeder praktischen und technischen Arbeit im Baufach.

Ohne Messer,

Pflaster oder **Aetzmittel** entferne ich sofort und **durchaus** schmerzlos **Hühneraugen, Ballen** und **Frostleiden, Nagelkrankheiten** in allen Stadien, Warzen 2c. 2c. und bin täglich von 10 bis 5 Uhr zu konsultiren.

Fußärztin **Elisabeth Kessler** aus **Berlin,**
z. Z. Posen, Hôtel de Rome.

Unser Engros-Geschäft befindet sich nach wie vor

Neuestr. Nr. 5,
1. Etage.
Z. Zadek & Co.

Runkelrüben-Saamen,

sorgfältig von Oberndorfer Rüben gezogen, verkauft in schöner Waare à Pfund 10 Sgr., bei Franko-Einsendung des Betrages das Rittergut **Schweta** bei Mügeln a. Oschatz.

F. J. Steiger.

Riesen-Runkelrüben-Saamen,

gelber Pohl'scher Gattung, verkauft den Scheffel zu 5 Thlr. 10 Sgr., und die Metze zu 10 Sgr.

Carl Heinze,
Vorwerksbesitzer in **Klecko.**



Bockverkauf.

Der Bockverkauf in meiner Kammwollheerde (seit 40 Jahren aus Boldebuck gezüchtet) hat begonnen. Es kommen nur zweijährige Böcke zu Preisen von 4 bis 40 Ld'or zum Verkauf.

Hinrichshagen, Mecklenburg-Strelitz,
Eisenbahnstation Oertzenhoff,
im Januar 1869.

W. Schultz.



Auktion

über 50 Rambouillet-Vollblut-Böcke zu **Gollmitz** bei Prenzlau, **Uckermark, am 6. Februar,** Mittags 12 Uhr.

Verzeichnisse werden auf Wunsch franko übersandt.

G. Mehl.

Bei dem Handelsmann **Wilhelm Wuttge** zu **Herrnstadt in Schl.** stehen zu jeder beliebigen Zeit **30 – 40 Stück Zugochsen** zum Verkauf.

Mein Lager von

weißen und dekorirten Porzellan- und Glaswaaren

habe ich bedeutend vergrößert und mit sämmtlichen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vervollständigt. Ich empfehle ganz besonders

weißes Porzellangeschirr

zu **bedeutend billigeren** Preisen als bisher.

H. D. Cohn
in **Grätz.**

Ausverkauf

verschiedener **Marmorgegenstände, direkt aus Florenz, wird fortgesetzt im Bazar, Laden Nr. 2.**

Mein großes Lager in **Baschliks, Kapotten** und **Fanchons** verkaufe der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Max Heymann,
vormals **Z. Zadek & Co.,**
5. Neuestraße **5.**

Beachtenswerth für die Herren Brennereibesitzer.

Der Kupferwaaren-Fabrikant Herr **Walsen** in **Gostyn** hat zu meiner auf dem Dom. Niedzwiady befindlichen Brennerei im Jahre 1866 einen neuen Spiritus-Kolonnen-Brennapparat geliefert, mit welchem ich bis heute sehr zufrieden bin. Der Apparat geht ohne jegliche Störung auffallend ruhig und liefert bis jetzt Spiritus von einem Stärkegehalt von 86% Tralles.

Sämmtliche Arbeiten, welche Herr **Walsen** in obengenannter Brennerei ausgeführt, sind dauerhaft, gut und praktisch gearbeitet, was ich dem Herrn **Walsen** hiermit gewissenhaft bescheinige.

Niedzwiady, den 24. Dezember 1868. **Z. Haase.**

Institut f. Wasser- & Gasleitung, Canalisirung, Wasser- & Dampfheizung.

BERLIN. 23. Alexandrinenstrasse. Lager: Cottbuser Ufer 10.

CRANCER & HYAN.

POSEN. COELN.

Bestes englisches **THON-ROHR** innen u. aussen glasirt.

3″	4″	5″	6″	8″	9″	10″	12″	15″	18″	21″	24″	30″	Zoll i. l. W.
3¼	4	5½	6¾	9¾	11½	13½	20½	30¾	42	60	74¾	105	Sgr. in Berlin.
3½	4¼	5¾	7	10	11¾	14	21	32	43¾	61½	77½	125	„ „ Posen.
3¾	4½	6	7½	11¼	13¾	15¼	23	34¾	47½	66½	84¼	130	„ „ Coeln.
3	3¼	4½	5½	8	9	11	16	25	35	50	61	82	„ „ Stettin.

Franco Baustelle geliefert pr. rhl. Fuss. Bei Posten über 500 Thlr. billiger.

Wollene und seidene Stoffe, Tücher 2c. werden **sauber gewaschen** bei *B. Cudera,* St. Martin 64/65, im Hofe, Parterre.

Ein alter kupferner **Braukessel** von 1300 Quart Inhalt, der noch wenig in Benutzung gewesen war, mit halbflachem Boden und Ablaufsrohr steht zum Verkauf. Näheres bei **Carl Heinrich Ulrici & Co.,** Gnesen.

Alle Arten Glaserarbeiten werden nach wie vor bei mir sauber und billig angefertigt.

A. Boltz, Glasermeister, Magazinstraße Nr. 3.

Keine Hämorrhoiden mehr!

Radicale Heilung von diesem furchtbaren Uebel und **Unterleibsbeschwerden aller Art** gewährt einzig und allein nach Ausweis zahlloser Atteste nur **Dr. Beach's,** des ber. amer. Arztes, Heilmittel. **Prospecte gratis** auf Franco-Anfr. an die Droguen-Handlung von **Louis Müller** in Leipzig.

Real Edinburgh Scottines

(fein und pikant marinirte Fische) in Fäßchen **Nr. 1** von 6 bis 7 Schock für 2 Thlr. und **Nr. 2** v. 2 Schock für 1 Thlr. besonders den Herren Hoteliers, Wein- u. Bierstuben, Bahnhofs-Restaurateurs 2c. zu empfehlen, versendet

Alexander Kretschmer in **Königsberg i./Pr.**

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Diese Gluten-Kapseln enthalten den Copaiva-Balsam, verbunden mit dem flüchtigen Oele der Matico-Pflanze und werden **als vorzügliches Mittel gegen die Gonorrhoe** angewandt. Zur äußerlichen Anwendung wird von dem Hause Grimault & Comp. auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamen Bestandtheile genannter Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gegen die Gonorrhoe gleichzustellen ist.

Niederlage in **Posen** in allen größeren Apotheken.

Neue **türkische Pflaumen** à Pfund 3 Sgr., 12 Pfund für einen Thaler empfiehlt

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Täglich frische Austern

empfiehlt die Weinhandlung von

L. Silberstein.

Austern-Liqueur
von Dr. Ziracki in Baltimore.

Dieser Liqueur, welcher in dem Feldzuge der Engländer in Abyssinien bei dem

Könige Theodor

vorgefunden, ist eine höchst wichtige Entdeckung. Die Bestandtheile desselben sind durch chemische Analyse ganz genau ermittelt.

Ausser den Kräutern, welche mein Geheimniss bleiben, ist in Berücksichtigung des Klimas diesem Liqueur der Extract der Sellerie-Staude, eine gewisse Substanz des Spargels und der Auster zugefügt, und werden dadurch alle geschwundenen Kräfte bei Alt und Jung, bei Männern und Frauen in der ursprünglich gewesenen jugendlichen Kraft wieder belebt.

Es ist dieser Liqueur durchaus keine Arznei, nur ein liebliches Getränk, welches, wenn solches namentlich eine kurze Zeit, bevor man sich zur Ruhe begiebt, genossen wird, eine Kraft entwickelt, wie nur ein junger kräftiger Mensch sich dieser erfreuen kann.

Meiner einzigen in Deutschland noch lebenden Verwandtin ***J. Simon Wwe.*** in **Berlin,** Molkenmarkt 34., habe ich den Verkauf für ganz Europa übergeben, welche die einzelne Flasche mit 25 Sgr. verkauft, bei Abnahme von Kistchen mit 16 Flaschen wird der Engros-Preis berechnet.

Dr. **Ziracki** in **Baltimore** in Nordamerika.

Fetten geräucherten **Ostsee-Lachs** empfiehlt

Eduard Stiller,
vorm. **F. A. Wuttke,**
Sapiehaplatz 6.

Extra frische **Tafelbutter** empfing

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Leb. Hechte u. Zander Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Pr. Lotterie-Loose

2 Kl., verkauft u. versendet ¼ 9 Thlr. i. Original. ***R. Geiler,*** Königsstr. 21. Berlin.

Markt Nr. 58 ist ein

Laden

vom 1. April c. zu vermiethen.

Schuhmacherstr. 11, 3 Tr., i. e. m. St. z. v.

Bäckerstraße Nr. 10, eine Treppe hoch, ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 32 ist Parterre eine Wohnung von 3 Stuben u. Küche von Ostern ab zu vermiethen, Näheres daselbst.

Eine möblirte Stube für einen, auch zwei Herren ist zu vermiethen zum 1. Februar **Wallischei 87,** zwei Treppen.

Eine größere sowie eine kleine Wohnung mit Möbeln sind für ruhige Miether zu haben **Breslauerstraße 12.**

Markt 79 ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Neuestr. 3 ist eine kl. Wohn. f. 40 Thlr. jährl. z. v.

Junge Leute finden anständ. bill. Logis bei **N. Schaul,** Alter Markt 62, Hinterh., 2 Tr.

Ein Büreaugehülfe,

im **Polizeifach** bewandt, auch der polnischen Sprache kundig, findet bei freier Station und gutem Gehalt vom 1. April d. J. an bei mir dauernde Stellung. Einsendung der Atteste resp. persönlicher Vorstellung wird entgegengesehen.

Podkoce per Skalmierzyce, Adelnauer Kr., den 26. Januar 1869.

Königlicher Distrikts-Kommissarius ***Heimburger.***

Auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen findet zum 1. April c. ein verheiratheter Gärtner, im Besitz guter Zeugnisse Stellung.

Zum 1. April a. c. suche ich einen erfahrenen, thätigen und zuverlässigen, in der Rechnungsführung pünktlichen und beider Landessprachen mächtigen **Hofbeamten.** Gute Zeugnisse erforderlich.

Otusz bei Buk. ***Palm.***

Ein junger Mann aus anständiger Familie, polnisch sprechend, womöglich vom Lande, oder doch mit einigen Vorkenntnissen der Landwirthschaft, findet gegen mäßige Pension auf einem größeren Dominio von Mitte März cr. ab Stellung als Wirthschaftseleve.

Meldungen unter der Adresse ***H. G.*** post. rest. **Raszkow** franko.

Ein gediegener, militairfreier, rationeller Oberinspektor, deutscher Nationalität, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, und der eine Kaution bis zu 3000 Thaler stellen kann, sucht vom 1. Juli c. ab ein Placement als Oberinspektor. Näheres zu erfahren bei

J. Stefański & Co.
in **Posen,** Bergstraße 13.

Avis!

Ein junger Mann, mos., der bereits 6 Jahr als praktischer Destillateur fungirt, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, der polnischen Sprache mächtig, wünscht veränderungshalber per 1. April d. J. eine andere Stellung. Reflektanten wollen Ihre werthen Offerten unter ***A. B. 12.*** poste rest. **Winzig** niederlegen.

Eine bewährte, geprüfte

Erzieherin,

gegenwärtig noch in Stellung und mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April eine andere Stelle. Gefällige Adr. werden erbeten sub ***P. L.*** **Groß-Borkenhagen** b. Labes in Pommern, poste restante.

Ein schwarzer Hühnerhund mit stark-langer Fahne, weißen Bruststreifen, ist am Sonntag Abend auf dem Graben abhanden gekommen. Wer den Verbleib nachweist, erhält eine angemessene Belohnung **Sapiehaplatz 1.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den **30.** d. Mts., Nachmittags **2** Uhr: **Herr Dr. Lissa: Ueber Verdauung und Nahrungsmittel.**

Wronke, am 28. Januar 1869.

General-Versammlung der Mitglieder des Vorschußvereins zu Wronke, **Mittwochs am 3. Februar c., Abends 6 Uhr,** im Vereinslokale beim Herrn Braueigner **Adam** zu Wronke.

Tagesordnung.

1) Mittheilung des Kassenabschlusses ult. Dezember 1868.
2) Jahresbericht und Rechnungslegung, nebst Dechargirung der Kassenbeamten.
3) Vertheilung des Reingewinnes (Dividende).
4) Beschluß über den Höchstbetrag sämmtlicher, den Verein belastender Anlehen und Spareinlagen, sowie über den Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Kredits.
5) Besoldung des Vorsitzenden und des Schriftführers im Aufsichtsrathe.
6) Beschluß über das Vereinslokal.
7) Bestimmung über die Mitgliedschaft der Wittwen verstorbener Vereinsmitglieder.

Der Aufsichtsrath des Vorschußvereins zu Wronke.
Eingetragene Genossenschaft.
G. Matthes, Vorsitzender.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 30. d. M., Abends 8 Uhr: **Tanzkränzchen** im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Wreschen, den 27. Januar 1869.

Heute früh 9½ Uhr verstarb hierselbst nach kurzem Krankenlager unser lieber Gatte und Vater, der königliche Rechtsanwalt **Albert Mittelstaedt.**

Das Begräbniß findet Freitag den 29., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute wurde der königliche Rechtsanwalt Herr **Mittelstaedt** hierselbst in noch kräftigem Alter durch den Tod dahingerafft. Seine Tüchtigkeit und Pflichttreue im Amte, seine Biederkeit und Freundlichkeit im persönlichen Verkehre haben ihn uns bei seinen Lebzeiten werth gemacht und sichern ihm auch fernerhin unter uns ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Wreschen, den 27. Januar 1869.

Die Richter, der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte bei dem königl. Kreisgerichte.

Am 25. d. M., 3 Uhr Nachmittags, starb zu Dalkau in Schlesien, an Entkräftung, in einem Alter von 73 Jahren, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Hauptmann **Henriette Sarg** geb. **Patrunky.** Sanft und ohne Kampf ist sie ins bessere Jenseits hinübergeschlummert. Tiefbetrübt widmen diese Trauernachricht allen Verwandten und Bekannten

die Hinterbliebenen.

Dalkau u. Trzemeszno, d. 27. Januar 1869.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Moritz Zutrauen mit Frl. Ernestine Friedländer in Berlin, Hr. Oberförster Priem in Zirke mit Frl. Mathilde v. Alcmann in Altenplathow.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. K. Kuchenbecker in Berlin, Hrn. W. Jallet in Berlin, Hrn. Franz Röstel in Wien, Hrn. Pastor Rewald in Rohr, Hrn. Reichsfreiherrn Max v. Fürstenberg in Eggeringhausen, Hrn. Prem.-Lieut. H. v. Engel in Osnabrück. — Eine Tochter: Hrn. Dr. Karl Neuhaus in Berlin, Hrn. Major Berthold aus Koblenz, Hrn. Divisionsprediger E. Wernicke in Brandenburg a. H., Hrn. Pastor Lützen in Gr.-Mehsow, Hrn. Pastor Ruccius in Persin.

Todesfälle. Der Kammmachermstr. Ernst Handrick in Berlin, Der Partikulier Karl Samuel Goltdammer in Berlin, der Zahntechniker Adolph Alexander in Berlin, Frau Majorin Christiane Auguste Emilie Schumann geb. Sommer in Erfurt, der Rittergutsbesitzer Eduard Sckerl in Daube bei Bobersberg, der emer. Realschuldirektor Dr. Weser in Perleberg, der Konsistorialrath Prof. Dr. Vogt in Greifswald, der Rittergutsbesitzer Christian Fengler in Altkranz.

Saison-Theater.

Donnerstag den 28. Januar: **Eine Frau, die in Paris war.** Lustspiel in 3 Akten von G. Moser. Hierauf: **Moritz Schnörche.** Schwank in 1 Akt von G. Moser.

Stadttheater in Posen.

Freitag den 29. Januar: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 28. Januar

Drittes

großes Doppel-Konzert

des berühmten französischen Männer-Quartetts aus Languedoc im Nationalkostüm des Thales Andora und der Kapelle **des 6. Regiments,** unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn **W. Appold.**

Entrée an der Kasse: **5 Sgr.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets à 3 Sgr. sind in der Konditorei des Herrn **R. Neugebauer,** Wilhelmsplatz 10, bis 6 Uhr zu haben.

Textbücher der Gesänge sind an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Emil Tauber.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 28. Januar 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 27	v. 26
Roggen, matt.			
Januar	53½	53¾	53¾
April-Mai	51	52½	51¾
Mai-Juni	51½	52	52¼
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, preishaltend.			
laufend. Monat	9½	9¹³/₂₄	9½
Frühjahr	9⅔	9¾	9⅚
Spiritus, flau.			
laufend. Monat	15⅜	15½	15¹³/₂₄
April-Mai	15½	15¾	15¹⁹/₂₄
Juni-Juli	16	16¼	16¼
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, still.		Not. v. 27	v. 26
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64	63½	63½
Franzosen	178¼	178¾	178¼
Lombarden	127¼	126¾	126
Neue Pos. Pfandbr.	84⅛	84½	84½
Russ. Banknoten	83¼	83¼	83⅛
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	56⅝	56½	56½
1860 Loose	78¼	78½	78½
Italiener	54⅞	54¾	54¾
Amerikaner	80	80	80⅛
Türken	38⅜	38½	38⅜

Stettin, den 28. Januar 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 27.
Weizen, ruhig.		
Januar	69	69½
Frühjahr	70	70½
Mai-Juni	70¾	70
Roggen, matt.		
Januar	52	52½
Frühjahr	51⅞	52⅕
Mai-Juni	52½	52½

		Not. v. 27
Rüböl, unverändert.		
Januar	9½	9½
April-Mai	9⅔	9⅔
Spiritus, still.		
Januar	15	15¹/₂₄
Frühjahr	15⅓	15⅜
Mai-Juni	15 7/12	15⅝

Börse zu Posen

am 28. Januar 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 84½ Br., do. Rentenbriefe 87 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 83 Gd., Posener Realkreditbank-Aktien inkl. Div. 85 Gd.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 25 Wispel. pr. Januar 48¼, Jan.-Februar 48, Febr.-März 48, März-April —, Frühjahr 48, April-Mai 48.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. Januar 14⅓, Februar 14⅓, März 14 5/12, April 14 7/12, Mai 14¹⁹/₂₄ Juni —, April-Mai 14¹⁷/₂₄.

Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅛.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen:** stille. Gek. 25 Wispel. pr. Januar 48½ Br., Januar-Februar 48 Gd., Februar-März do., März-April —, Frühjahr 48¼ Br., 48 Gd., April-Mai do.

Spiritus: flau. Gekündigt 6000 Quart. pr. Januar 14⅓ bz., Br. u. Gd., Februar do., März 14½ Br., 14 5/12 Gd., April 14 7/12 Br. u. Gd., April-Mai 14¹⁷/₂₄ bz. u. Br., Mai 14¹⁹/₂₄ bz. u. Br. Loko ohne Faß 14⅛ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Januar. **Wind:** WNW. **Barometer:** 27¹⁰. **Thermometer:** 2° —. **Witterung:** Thauwetter.

Die Stimmung für **Roggen** war heute recht matt, so daß sich das Geschäft schwerfällig und nur zu etwas herabgesetzten Preisen zu geringer Ausdehnung entwickelte. Die Kauflust läßt eine gewisse Sättigung erkennen, die nur durch irgend welche äußere Anregung zu beseitigen sein dürfte. Von disponiblem **Roggen** war das Angebot heute ziemlich gut, der Verkauf ging langsam und war nicht durchweg ohne Entgegenkommen der Eigner zu ermöglichen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 53¾ Rt.

Roggenmehl trotz etwas ermäßigter Forderungen geschäftslos. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 17½ Sgr.

Weizen flau und niedriger.

Hafer loko bequemer verkäuflich, Termine gut behauptet.

Rüböl vernachlässigte man heute sehr und um verkaufen zu können, mußte man sich merklich schlechteren Geboten fügen. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 9½ Rt.

Petroleum. Gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 8¼ Rt.

Spiritus wurde reichlich angeboten und ist zu nachgebenden Preisen ziemlich rege umgesetzt worden. Gekündigt 50,000 Quart. Kündigungspreis 15¹¹/₂₄ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—74 **Rt. nach Qualität, pr.** 2000 **Pfd.** pr. April-Mai 64½ a 63¾ Rt. bz.

Roggen loko pr. 2000 **Pfd.** 53¼ a ¾ **Rt.** bz., **per diesen Monat** 53¾ Rt. Jan.-Februar —, Febr.-März 5½¾ a ½ bz., März-April —, April-Mai 51½ a ⅜ bz., Mai-Juni 52 a 51¾ a 52⅛ a 51¾ bz., Juni-Juli 53 a 52¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 **Pfd.** 42—54 **Rt. nach** Qualität.

Hafer loko pr. 1200 **Pfd.** 31—35 Rt. nach Qualität, 32½ a 34¼ Rt. bz., per diesen **Monat** 32¾ Rt. **Br.,** ½ Gd., Januar-Febr. 32⅝ **Br., April-Mai** 32¼ a ⅛ bz.

Erbsen pr. 2250 **Pfd. Kochwaare** 60—68 **Rt. nach** Qualität, Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 **Pfd.** 81—85 **Rt.**

Rübsen, Winter- 79—84 **Rt.**

Rüböl loko pr. 100 **Pfd. ohne Faß** 9¹³/₂₄ **Rt.** bz., **per diesen Monat** 9½ **Rt.** bz., Jan.-Februar do., **Februar-März** 9¹³/₂₄ a ½ bz., **März-April** 9 7/12 Rt., **April-Mai** 9¹⁷/₂₄ bz., **Mai-Juni** 9¹⁰/₂₄ a ¾ bz., Sept.-Oktbr. 10⁷/₂₄ a ¼ bz.,

Leinöl loko 10¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 15 5/12 a ⅜ Rt. bz., leihw. Gebde. 15 7/12 bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15½ a 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., März-April —, April-Mai 15 17/24 a 7/12 bz. u. Gd., ⅝ Br., Mai-Juni 15 11/12 a ¾ bz. u Gd., ⅝ Br, Juni-Juli 16⅛ a 1/12 bz. bz., Juli-August 16 5/12 a ⅜ bz., August-Sept. 16 7/12 a ⅝ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4¼—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—3½ Rt., Nr. 0. u. 1. 3 11/24—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 17¾ Sgr. Br., Jan.-Februar 3 Rt. 17¼ Sgr. Br., Februar-März 3 Rt. 17 Sgr. Br., März-April —, April-Mai 3 Rt. 16½ Br., Mai-Juni 3 Rt. 17½ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8⅓ Rt. Br., per diesen Monat 8⅓ Rt. Br., Jan.-Febr. 8¼ Br., Februar-März 8 bz, April-Mai 8 a 7 11/12 Rt. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 27. Januar. Wetter: trübe, Morgens starker Schneefall. Temperatur: + 2° R. Barometer: 27, 10.

Weizen flau, p. 2125 Pfd. loko geringer ungar. 59—61 Rt., mittel 62½—63¼ Rt., feiner 64—67 Rt., bunter poln. 68—71 Rt., weißer 73—74 Rt., gelb. inländ. 70—72¼ Rt., 83/85pfd. gelber pr. Jan 70 Rt. nom., Frühjahr 71—70½ bz., 70¾ Br., Mai-Juni 71⅛ bz., 70¼ Br.

Roggen loko wenig offerirt, Termine flau, p. 2000 Pfd. loko 52—52¾ Rt., pr. Januar 52½ Rt. Br., Frühjahr 52¼—52 bz, 52¼ Br., 52 Gd., Mai-Juni 52½ bz., Juni-Juli 53¼ Br.

Gerste unverändert, flau

Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. loko 34—35 Rt., 47/50pfd. pr. Frühj. 35 Rt. bz u. Gd., ¼ Br., Mai-Juni 35½ Br.

Erbsen flau, p. 2250 Pfd. loko Futter- 56—56½ Rt., Koch- 57 bis 57½ Rt., pr. Frühjahr Futter- 57¼ Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
64—74, weißer 76	52—56	46—50	34—36	55—58 Rt.

Heu 12½—17½ Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 9 7/12 Rt. Br., pr. Jan.-Februar, Febr.-März 9½ Br. u. Gd., April-Mai 9⅔ Br. u. Gd., Septbr.-Okt. 10 bz., Br. u. Geld.

Spiritus matt, loko ohne Faß 15⅙ Rt. bz., pr. Januar-Februar 15 1/12 Rt. Br., Febr.-März 15 1/12 bz., Frühjahr 15⅝ bz. u. Gd., Mai-Juni 15⅝ bz.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 70 Rt., Roggen 52½ Rt., Rüböl 9⅔ Rt., Spiritus 15½ Rt.

Leinöl loko inkl. Faß, englisches 10¾ Rt. bz.

Pottasche, 1ma Kasan- 7⅙ Rt. bz., 7¼ Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe matt, ordin. 9—10½, mittel 12—13, fein 13½—14½, hochfein 15—15¼. — Kleesaat, weiße ruhig, ord. 11—13½, mittel 15—16½, fein 18—19½, hochfein 20½—21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) geschäftslos, pr. Januar 50¼ Br., Jan.-Febr. 49¾ Gd., Febr.-März und März-April 49¾ Br., April-Mai 49¾ Br. u. Gd., Mai-Juni 50¼ Br.

Weizen pr. Januar 63 Br.

Gerste pr. Januar 53 Br.

Hafer pr. Januar 50¼ Br., April-Mai 51 Gd.

Raps pr. Januar 91 Br.

Lupinen wenig beachtet, p. 90 Pfd. 50—53 Sgr.

Rüböl schwach behauptet, loko 9⅙ Br., pr. Jan., Jan.-Februar und Febr.-März 9 1/12 Br., März-April 9⅙ Br., April-Mai 9⅓ Br., Mai-Juni 9 5/12 Br., Septbr.-Okt. 9⅞ bz u. Br., 11/12 Br.

Rapskuchen gefragt, 63—65 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 92—95 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus matter, loko 14½ Br., **14¼ Gd.,** pr. Januar u. Jan.-Febr. 14½ bz. u. Gd., Febr.-März 14½—23/24 bz. u. Br., April-Mai 14⅚ Br. u. Gd.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 27. Januar. Wind: Süd Witterung: Schneegestöber. Morgens 2° Kälte. Mittags 0° Kälte.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 66—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 67—68 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 44—46 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 51—53 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 14⅓ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 27. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen niedriger, loko 6, 22½ a 7, 2½, pr. März 6, 6, pr. Mai 6, 9. Roggen höher, loko 5, 15 a 5, 23, pr. März 5, 12½, pr. Mai 5, 12. Rüböl niedriger, loko 11, pr. Mai 10 19/20, pr. Oktober 11 2/10. Leinöl loko 10 8/10. Spiritus loko 19⅛

Breslau, 27. Januar, Nachmittags. Lebhaft.

Spiritus 8000 % Tr. 14⅓. Roggen pr. Januar 50¼, pr. Frühjahr 49¾. Rüböl pr. Januar-Febr. 9, pr. Frühjahr 9¼. Raps unverändert. Zink fest.

Bremen, 27. Januar. Petroleum, Standard white, loko 7 1/24, pr. Februar 6 11/12.

Hamburg, 27. Januar, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen flau. Weizen pr. Januar 5400 Pfund netto 121 Bankothaler Br., 120½ Gd., pr. Januar-Februar 121 Br., 120½ Gd., pr. April-Mai 122 Br., 121 Gd. Roggen pr. Januar 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Januar-Februar 90 Br., 89 Gd., pr. April-Mai 90½ Br., 90 Gd. Hafer flau. Rüböl flau, loko 20, pr. Mai 20⅜, pr. Oktober 21⅜. Spiritus stille, pr. Januar 21¾, pr. Apil-Mai 21⅝. Kaffee fest. Zink höher. Petroleum fest, loko 17, pr. Januar 16½, pro August-Dezember 16⅞. — Thauwetter.

London, 27. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 6070, Gerste 10,160, Hafer 13,560 Quarters

Weizen ohne alle Kauflust, daher vollständig geschäftslos. Gerste sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Hafer zu niedrigen Preisen käuflich. — Mildes Wetter.

Paris, 27. Januar, Nachmittags.

Rüböl pr. Januar 78, 50, pr. Februar-April 79, 00 besser, pr. Mai-August 82, 00 Baisse. Mehl pr. Januar 58, 50, pr. März-April 59, 50, pr. März-Juni 60, 50. Spiritus pr. Januar 70, 50. — Frost.

Amsterdam, 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko flau, pr. Frühjahr 202. Raps pr. April 62, pr. Herbst 63¼. Rüböl pr. Mai 31⅞, pr. Herbst 33¼. — Thauwetter.

Antwerpen, 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 59 a 58½, pr. Februar-März 59, pr. April-Juni 58, pr. September 60. Ruhiger.

Meteorologisches.

— In der Nacht vom 28. zum 29. Januar, Donnerstag auf Freitag, findet eine partielle Mondfinsterniß statt. Dieselbe tritt am 29., Morgens 1 Uhr 23 Minuten, ein und endet erst um 3 Uhr 41 Minuten; um 2 Uhr 32 Minuten wird sie ihren höchsten Grad erreicht haben.

Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Januar	Nachm. 2	27" 7''' 00	— 0°4	W 2	bedeckt. Ni.
27. „	Abnds. 10	27" 8''' 35	+ 0°6	W 1	trübe. St. [1])
28. „	Morg. 6	27" 8''' 97	+ 0°4	SW 1	bedeckt. St., Ni.

[1]) Schneemenge: 19,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28. Januar 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß — Zoll

Telegramme.

Paris, 28. Jan. Legislative. Das Büreaux hat die Interpellation über das Vereinsrecht genehmigt, aber die Interpellationen über die auswärtige und innere Politik zurückgewiesen. Die Kammer genehmigte die Wahl von Dumas Sohn.

London, 28. Jan. Amtlich wird gemeldet, daß die Rebellen an der Ostküste Neuseelands zweimal geschlagen worden sind und die Truppen jetzt nach der Westküste sich begeben.

Buenos-Ayres, 27. Jan. Die Brasilianer haben Angostura erobert. Lopez ist entkommen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Januar 1869.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz B
Staats-Anl. v. 1859	5	102⅞ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ bz
do. 1857	4½	93¾ bz
do. 1859	4½	93¾ bz
do. 1856	4½	94¼ bz
do. 1864	4½	93¾ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	87⅛ bz
do. 1853	4	87½ bz
do. 1862	4	87¼ bz
do. 1868	4	87¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	81¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	122 bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	55¾ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	80½ B
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	103 bz
do. do.	4½	95½ bz
do. do.	3½	75½ B
Berl. Börs.-Obl.	5	101¼ B
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	93 G
Kur- u. Neum.	3½	76 bz
do. do.	4	84¼ bz
Ostpreußische	3½	— —
do.	4	83⅜ G
do.	4½	89¾ bz
Pommersche	3½	74¾ B
do.	4	83½ B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	84½ etw bz B
Sächsische	4	84 B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	73¾ G [etw bz
do.	4	82½ bz 4½% 89¼
do. neue	4	81⅞ bz
do.	4½	89¼ et bz 5% 98½ [G
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	90⅛ B
Pommersche	4	90¾ B
Posensche	4	87 bz
Preußische	4	87¾ bz
Rhein.-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	90¼ bz
Schlesische	4	89⅛ bz G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	51½ bz
do. National-Anl.	5	55¾ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	71¼ B
do. 100 fl. Kred. L.	—	89½ bz B
do. Loose (1860)	5	78½ bz [ult. 78½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64½ B [bz B
do. Silb. Anl. v. 64	5	61 G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88 G
Ital. Anleihe	5	54¾-⅞ bz G ult. 54¾
Ital. Tabak.-Obl.	6	84¼-½ bz [bz, Fbr.
Rumän. Anleihe	5	83 bz [54⅝-¾ bz
N. russ. v. J. 1862	5	85½ bz
do. 1864 engl. St.	5	58⅝ G
do. 1864 holl. St.	5	87 G
do. 1866 engl. St.	5	88½ G
do. 1866 holl. St.	5	87 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	118⅜ bz
do. v. 1866	5	118⅜ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67¼ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 66½ bz kl 66½ [bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¼ bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	65⅝ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 bz G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅝ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8¾ B [G
Amerik. Anl. 1882	6	80 bz G Fbr. 79⅞
Türkische Anl. 1865	5	38⅜-½ bz Fbr. 38⅛ [bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93¾ B
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106¼ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	95¾ bz
Braunschw. Anl.	5	100⅝ G
Dessauer Präm.-A.	3½	96 G
Lübecker do.	3½	47¾ B
Sächsische Anl.	5	106 G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —
Florenzer Pr.-Anl.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Anhalt. Landes-Bk.	4	83½ G
Berl. Kass.-Verein	4	156¾ G
Berl. Handels.-Ges.	4	125⅞ B
Braunschw. Bank	4	106½ etw bz
Bremer Bank	4	110⅛ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	83 bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ B
Darmstädter Kred.	4	106½ bz G
do. Zettel-Bank.	4	97½ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	2¼ G
Disk.-Kommand.	4	118⅞ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	17⅝ bz incl.
Geraer Bank	4	94 B
Gwrbk. H. Schuster	4	104¼ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	91 G
Hannoversche Bank	4	89½ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	110½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	110½ bz G incl.
Luxemburger Bank.	4	105½ G
Magdeb. Privatb.	4	88¼ B
Meininger Kreditb.	4	102¼ bz G
Moldau Land.-Bk.	4	22 B vll 60 bz
Norddeutsche Bank	4	124⅜ G
Oestr. Kreditbank	5	108⅞-9½-¼ bz
Pomm. Ritterbank	4	83 G [Febr.
Posener Prov.-Bk.	4½	100 B [109¾-⅞
Preuß. Bank-Anth.	4½	147 G [bz
Rostocker Bank	4	114½ bz G incl.
Sächsische Bank	4	117 G do.
Schles. Bankverein	4	117 G
Thüringer Bank	4	73 B
Vereinsbank Hamb.	4	— —
Weimar. Bank	4	85½ B
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	76¼ G
do. II. Em.	5	82½ bz G
do. III. Em.	5	81½ G
Bergisch-Märkische	4½	93½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¾ bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ B
do. Lit. B.	3½	77¾ B
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	88¾ bz
do. VI. Ser.	4½	86 bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	89 B
do. (Nordbahn)	5	99½ G
Berlin-Anhalt	4	90¼ G
do.	4½	94¾ G
do. Lit. B.	4½	93¼ B
Berlin-Görlitzer	5	100 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87⅛ bz
do. Lit. C.	4	84⅝ bz G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	81¾ bz
do. III. Em.	4	81½ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	93 B
do. VI. Ser. do.	4	81 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 86½ [bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	96 B
do. II. Em.	5	101¼ G
do.	4	83¼ bz
do. III. Em.	4	82 bz
do.	4½	91¼ B
do. IV. Em.	4	82½ bz
do. V. Em.	4	82¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	87¼ G
do. IV. Em.	4½	85½ bz B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82⅝ etw bz B
Lemberg-Czernowitz	5	65 B
d. II. Em.	5	70 bz
do. III. Em.	5	67⅝ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	90 G
do. Wittenb.	3	67¾ G
do. Wittenb.	4½	90⅞ G
Niederschles.-Märk.	4	86⅝ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	86¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	82 bz
do. IV. Ser.	4½	93¾ bz
Niederschl. Zweigb.	5	98¾ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77 B
do. Lit. C.	4	84 B
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	75⅜ bz
do. Lit. F.	4½	90 B
do. Lit. G.	4½	88¼ etw bz [bz
Oestr.-Französ. St.	3	272½ bz n. 269
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	232½ bz
do. Lomb. Bons	6	97 G
do. do. fällig 1875	6	94¾ bz
do. do. fällig 1876	6	94 bz
do. do. fäll. 1877/8	6	93½ bz
Ostpreuß. Südbahn	5	92½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89½ bz 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	95¾ G [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92 G
do. II. Em.	4½	92 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	77¾ bz
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	79¾ bz
Kursk-Charkow	5	78¾ etw bz B
Kursk-Kiew	5	79½-79⅜ bz
Mosko-Rjäsan	5	87¼ bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82 bz
Schuja-Ivanow	5	78⅜ bz
Warschau-Teresp.	5	77½ bz kl 78 bz
Warschau-Wiener	5	82⅛ bz
Schleswig	5	88⅝ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	87¼ G
do. II. Ser.	4½	94½ bz B
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	94½ bz B

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Mastricht	4	34⅝ bz
Altona-Kieler	4	108¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	93½ bz G
Bergisch-Märkische	4	129½ bz
Berlin-Anhalt	4	186¾ bz
Berlin-Görlitz	4	76½ bz
do. Stammprior.	5	93⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	159⅞ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	183¼ bz
Berlin-Stettin	4	129¾ bz
Böhm. Westbahn	5	74 bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	112 bz
Brieg-Neiße	4	95¾ bz
Cöln-Minden	4	117⅞ bz
do. Litt. B.	5	100⅛ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	114½-115½ bz G
do. Stammprior.	4½	112½-113 bz G
do. do.	5	112½-113 bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	92½-¼ bz, Febr.
Halle-Sorau-G.	4	67¾ et bz B [92⅝
do Stammpr.	5	85⅛ bz [⅜ bz
Löbau-Zittau	4	52¼ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	154 etw bz
Märkisch-Posen	4	63⅝ bz
do. Prior.-St.	5	83¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	143⅞ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	70⅛ bz
Magdeb.-Leipzig	4	198⅛ bz n. —
do. do. Lit. B.	4	89½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	132⅝ bz
Mecklenburger	4	73¼ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	88¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	81 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	75½ etw bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	91 bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll — — [¼ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	178 bz [178¼-½-
do. Lit. B.	3½	162½ bz [Febr.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	178⅛-¼-⅜-½ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	126-127⅛ bz
Ostpr. Südbahn	4	33 bz [Febr.
do. St.-Prior.	5	71¼ bz B [126¼-
Rechte Oder-Uferb.	5	88¾ bz [27¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	95¼ bz
Rheinische	4	114½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 bz G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29½ bz B
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	83 bz
Stargard-Posen	4½	93¼ G
Thüringer	4	135¼ G
do. 40%	5	124 G
do. B. gar.	4	80 bz
Warschau-Bromb.	4	61½ bz kl. 59¼ vbz
do. Wiener	5	57¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8¼ G
Louisd'or	—	112⅛ G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 11¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	467 G
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅘ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	83⅞ bz
Russische do.	—	83¼ bz

Wechsel-Kurse vom 27. Januar.

		Kurs
Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	142 bz
do. 2M.	2½	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151 bz
do. 2M.	3	150¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 22⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	3	80⅝ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	83½ bz
do. do. 2M.	4	83⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3W.	5	92⅛ bz
do. do. 3M.	5	90⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	83 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110⅛ G

Die Börse war heute in festerer Haltung und entwickelte für Franzosen, Lombarden, Kredit und Tabaks-Obligationen bei höheren Kursen ein lebhaftes Geschäft. Veranlaßt war die gute Haltung durch bessere Wiener Notirungen, sowie durch die Nachricht, daß auf die Kollektiv-Note der Konferenz eine versöhnliche Antwort Griechenlands sicher erwartet werde. — Eisenbahnen waren fest und mäßig belebt; Rhein-Nahe, Koseler, Mainzer, Rheinische u. Görlitzer und in gutem Verkehr. Inländische und deutsche Fonds blieben still und behauptet; in letzteren ging sehr wenig um. Pfand- und Rentenbriefe lebhafter zu theilweis etwas ermäßigten Kursen. Oestreich. Fonds wenig verändert; ebenso russische, von denen nur beide Prämien-Anleihen, alte ⅛ besser, neue ⅛ billiger, stärker gehandelt wurden. Finnen 8¾ Br. Neapolitaner 31 Br. Braunschweiger 18 Br. Prioritäten blieben still, inländische fest, Halberstädter 3½ proz. und Aachen-Mastrichter höher und namentlich letztere begehrt; östreichische niedriger, russische fest. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 64¾ a 5½ bez. u. G. — Von Banken wurden Darmstädter in großen Posten umgesetzt und blieben begehrt, per Februar ¼ über Notiz.

Breslau, 27. Januar. Auf höhere Wiener Kurse herrschte heute günstige Stimmung und fanden namhafte Umsätze in fast allen Spekulationspapieren zu meist höheren Kursen statt. Nur östreich. Kredit, Lombarden und fremden Anleihen unverändert.

Offiziell gekündigt: 5000 Quart Spiritus.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 78¾ G. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 45-⅜-45 bz u G. Schlesische Bank 117 G. Oestr. Kredit-Bankaktien 109-⅜ bz. Oberschlesische Prioritäten 75½ bz. do. do. 83½ G. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 88¼ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 95⅜ bz u B., etw. 95½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 111¾ bz. Oberschlesische Lit. A. u. C. 177⅞-78⅛ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 88¾-89 bz. Kosel-Oderberg 114½-15 bz u B. Amerikaner 80 B. Italienische Anleihe 54⅝-¾ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Unentschieden.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 79⅜. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 254. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 311½. 1860er Loose 78. 1864er Loose 112⅜. Lombarden 220½.

Frankfurt a. M., 27. Januar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner 79⅜, Kreditakten 254¾, Staatsbahn 312, steuerfreie Anleihe 52 3/16, Lombarden 222, Anleihe de 1859 63⅞. Fest.

Wien, 27. Januar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Unbelebt.

Schlußkurse. National-Anlehen 66, 90. Kreditaktien 259, 60. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 318, 40. Galizier 217, 75. London 121, 40. Böhmische Westbahn 174, 50. Kreditloose 159, 25. 1860er Loose 93, 00. Lombard. Eisenbahn 226, 40. 1864er Loose 114, 80. Silber-Anleihe 73, 00. Napoleonsd'or 9, 69.

Wien, 27. Januar, Abends. [Abendbörse.] Staatsbahn 320, 00, 1860er Loose 94, 00, 1864er Loose 115, 20, Nordbahn 222, 75, Böhmische Westbahn 177, 50, Galizier 219, 00, Lombarden 227, 20, Napoleons 9, 69. Lebhaft.

London, 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 93¼. Italien. 5% Rente 54 1/16. Lombarden 18 13/16. Türk. Anleihe de 1865 38¼. 8% Rumänische Anleihe 81. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 75½.

Paris, 27. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Matt, unentschlossen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 30-70, 22½-70, 25. Italienische 5% Rente 54, 70. Oestreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 658, 75 fest. Kredit-Mobilier-Aktien 270, 00. Lomb. Eisenbahnaktien 471, 25 fest. do. Prioritäten 230, 50. Tabaks-Obligationen 422, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 85½.

Liverpool (via Haag), 27. Januar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10—12,000 Ballen Umsatz. Bessere Frage.

Middling Orleans 11⅝, middling Amerikanische 11⅜, fair Dhollerah 9¼, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 8⅞, fair Bengal 7⅞, New fair Oomra 9⅜, Pernam 12¼, Smyrna 10¼, Egyptische 13, schwimmende Orleans 11½, schwimmende Oomra —.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.